Juni-Heft 1889.

Monatschrift

für die

Literatur und Wissenschaft

des Judenthums.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Gelehrten

von

ARTHUR S. WEISSMANN.

VI. HEFT

Erster Jahrgang.

Jahres-Abonnement fl. 6. ö. W. = 10 Mk. = 12 Frcs.

REDACTION:

Wien, II., Bezirk, Springergasse 4.

Selbstverlag.

Druck von A Fanto,
Wien, IX Bezirk, Rögergasse 5.

LEO BAECK
INSTITUTE
NEW YORK

Inhalts-Verzeichnis.

Die Sonne ist auf Josuas Geheiss nicht stille gestanden von M. Hein 201
Bibelexegese von Dr. Rothschild 208
Die jüd. Speisegesetze von einem freisinnigen Theologen 210
Akiba uud Acher von Dr. Duschak 218
Heidenthum und Kabbala von Dr. Rubin 222
Recensionen: 230
Isr. Gebetbücher von Fuchs (Recension) 231
Culturfragen von Rabb. M. Reich „ 233
Mapo und Smolenski von Str. „ 235
Beitr. zur Geschichte der Judenverfolgung von Rabbiner Magister J. Gurland 236
Berichtigung von A Epstein 240

Die Sonne ist auf Josuas Geheiss—nicht stillgestanden.

Von M. Hein.

Eine Zeitschrift, mit welch abstrakten und gelehrten Dingen sie sich auch beschäftigen mag, wird immer in der Bezeichnung eine Zeitschrift bleiben, dass sie sich möglichst actuell zu halten und auch die Ereignisse des Tages in ihre Besprechungen zu ziehen versuchen wird, wenn dies mit ihrer Tendenz irgendwie übereinstimmt. Dem wissenschaftlichen Märtyrer Giordano Bruno wurde ein Monument gesetzt, das in Kurzem enthüllt werden soll. Sein Hauptverbrechen war, dass er trotz seiner Eigenschaft als katholischer Priester, dem damals neuaufgestellten System von Kopernikus seine vollste Huldigung zollte, dasselbe möglichst zu verbreiten suchte und es von den Kathedern mehrerer Universitäten herab selbst lehrte. Wir haben uns nicht in die Angelegenheiten anderer Religionsgenossenschaften zu mischen, und werden daher den Prozess des Unglücklichen nicht revidiren. Es wird das ohnehin bald von berufenen und unberufenen Federn geschehen. Die Hauptketzerei, die man ihm vorwarf, war entschieden seine Behauptung, dass nicht die Sonne sondern die Erde sich bewege. Fast 36 Jahre später gerieth der berühmte Galilei mit der Inquisition über dasselbe Thema in Difficultäten, die Folter drohete ihm, vielleicht gar auch der Tod. Er wiederrief. Sein Gewissen als Gelehrter und Naturforscher soll sich aber dagegen empört haben, und eine charakteristische Legende erzählt, dass er unmittelbar nach der Revocation mit dem Fusse stampfend den Schrei ausstiess: Und sie bewegt sich doch!“ (die Erde nämlich).

Was man den beiden Philosophen als ein hartes Verbrechen vorwarf, das war der Umstand, dass sie sich mit dem

ausdrücklichen Wortlaute der Bibel in Widerspruch setzten und bei dem Einen wie dem Andern war es die berühmte Stelle in Josua 10, welche als Hauptzeuge angerufen wurde. Die übrigen Ausprüche der Bibel über Auf- und Untergang der Sonne war man geneigt in dem Sinne von דברה תורה כלשון בני אדם aufzufassen, die Worte in Josua klingen zu bestimmt und zu feierlich, als dass hier ein Zweifel möglich sein sollte. „Sonne stehe still! . . . und die Sonne stand still.“ Nachdem diese angebliche Thatsache in solenner Weise als ein unerhörtes Wunder gepriesen wird, so muss doch im natürlichen Wege die Sonne es sein, welche den Kreislauf um die Erde vollzieht und nicht umgekehrt. Wir bemerken ausdrücklich, dass Giordano Bruno 1600 den Scheiterhaufen besteigen musste und Galilei viel später noch vor die grausame Wahl gestellt wurde, der Folter oder des Widerrufes, weil es sehr auffallen muss, dass die katholischen Theologen, die sich viel früher schon mit den jüdischen Philosophen und Exegeten abgaben, die Thatsache nicht in Erwägung zogen, dass viele der grössten Männer des Judenthums, unter denen sich auch einige der notorisch Frommsten befanden, wenig geneigt schienen, gerade diese Stelle in Josua buchstäblich zu nehmen und sich zu mehr oder minder scharfsinnigen Erklärungen zwangen, um sie nicht nach dem Wortlaute deuten zu müssen.

Wir sagen dies gleich hier am Eingange unserer Dissertation, da wir uns niemals den Anschein geben möchten, Neues entdeckt zu haben, wenn wir doch nur längst betretene Pfade wandeln. Wenn wir einiges Verdienst in Anspruch nehmen, so ist es nur der grösseren Entschiedenheit wegen, mit welcher wir an das Werk gehen. Der Geist der Zeit gibt uns den Muth dazu, denn unsere Aera ist nicht für den Wunderglauben angethan, und auch nicht dazu, einer noch so sanktionirten Legende einem besonders feierlichen Ausspruch des Pentateuchs gegenüber irgend eine Autorität beizulegen. Gen. 8, 22 heisst es עוד כל ימי הארץ . . . . ויום ולילה לא ישבתו Es ist das der Beschluss des Ewigen wie es im vorhergehenden Vers ausdrücklich erklärt und durch die Errichtung des Regenbogens — der, wäh-

rend schwarzes Gewölk den Horizont umdüstert, Hoffnung auf den nahen Sonnenschein bringt — (Gen. 9. 18 –16.) als unvergänglicher Bund Gottes mit seinen Geschöpfen proklamirt wird. So lange die Erde besteht sollen demnach Tag und Nacht in ihrer regelmässigen Wiederkehr nicht aufhören. Wenn nun wie es in Josua heisst die Sonne fast durch die Dauer eines ganzen Tages stille stand, dann gab es eine Nacht zu wenig auf Erden, die Weltordnung war gestört, die Gesetze des Magnetismus, der Schwere kamen ausser Anwendung und das All hätte zusammenstürzen müssen. Auch diese unsere Bemerkung ist nicht originell. Einige unserer Weisen sagen sie gerade heraus, und suchen der Schwierigkeit dadurch zu entgehen, dass sie erklären אור חדש נברא להם Ein neues Licht wäre also an jenem Tage des glorreichen Sieges der Israeliten erschaffen worden, damit sie den Erfolg besser ausnützen konnten. Es ist das eine Art Milderung des Wunders, denn das neue Licht konnte auch ein Meteor gewesen sein, dessen Erscheinen und Vergehen im Weltenraume eine Störung im Sonnensystem nicht hervorrufen musste. Es ist das aber nichts desto weniger die förmliche Negation des so ausführlich und im Detail geschilderten Vorganges bei Gibeon. Saadja Gaon, einer der ersten Bibelcommentatoren und auch einer der Frömmsten der Frommen geht noch weiter. Wir können zwar sein Urtheil in dem vorliegenden Falle nicht, wir mögen aber den Inhalt desselben aus seiner anderweitigen Erklärung ermessen, dass die Schöpfung für immer abgeschlossen wäre, aus welchem Grunde er auch die Stelle im Morgengebete אור חדש על ציון תאיר ונזכה כלנו במהרה לאורו unterdrückt wissen wollte. Also nicht einmal für die Messiaszeit will er die Schöpfung eines neuen Lichtes zugeben, um wieviel mehr muss er sich gegen eine totale Aenderung der Weltordnung, oder auch gegen die Neucreirung eines Himmelslichtes in verhältnismässig normalen Verhältnissen gesträubt haben.

Am liberalsten in der Auslegung der Verse gehen Rabbi Löevi, b. Gerson und Maimonides vor. Der Erstere sagt in seinem Milchamoth und im Commentar zur Stelle, dass das ה׳ נלחם

לישראל dahin auszulegen sei, der Ewige habe so kräftig für sein Volk gestritten, dass es in der kurzen Zeit, wo die Sonne noch leuchtete, so viele Heldenarbeit verrichten konnte, als wäre es כיום תמים gewesen, als hätten die Israeliten noch einen vollen Tag zur Niederwerfung des Gegners gehabt. Wie gewöhnlich lapidar und räthselhaft drückt sich Maimonides im More II. 35 aus שיראה לו באמת כיום תמים שהוא יום הגדול שיהיה כי תמים שלם, וכאלו אמר שהיום ההוא היה אצלם בגבעון כגדול שבימי חקיץ Schem-Tow und Ephodi sind in der Auslegung der Stelle einig Die Israeliten haben dort so Grosses bewirkt, dass es ihnen erscheinen musste als wäre der Tag ganz ungewöhnlich lange gewesen, weil die gewöhnliche Zeit ihnen für einen so entscheidenden Sieg unausreichend dünkte.

Alle hier citirten theologischen und philosophischen Grössen unseres Volkes lehnen also mehr oder minder das eigentliche Wunder ab. Sie umgehen aber blos die Schwierigkeit und vermeiden es der Sache den rechten Namen zu geben und die Stelle in Josua für eine Interpolation zu erklären. Wäre dies geschehen der arme Giordano Bruno wäre wahrscheinlich vom Feuertode verschont geblieben, und auch dem grossen Galilei wäre das sehr unangenehme Dilemma erspart worden. Die sonst so muthigen Männer wurden aber durch die Annahme, dass auch das Buch Josua ברוח הקודש geschrieben worden, abgehalten die äussersten Consequenzen zu ziehen. An ihrer Stelle wollen wir es thun, obwohl wir wiederholt erklärt haben und noch weiter fest dabei beharren, dass die in neuester Zeit so oft üblichen Corrigirungen und Verrenkungen der heiligen Schrift uns widerstreben. Hier aber haben wir dem Heiligen Heiligeres entgegenzusetzen. Wenn wir mit dem Frömmsten der Frommen als unbedingt feststehend den heiligen Geist als den Verfasser von Josua annehmen, so wäre es doch das schwerste Verbrechen, wenn wir nicht den Ewigen selbst als den Autor der Thora ansehen möchten. Dieser aber sagte: Tag und Nacht werden in ihrer Regelmässigkeit niemals aufhören, und wenig hat es uns zu kümmern, von welcher Seite dann ein diesen stricten Ausspruch widerlegendes Wunder erzählt wurde.

Der heilige Geist mag es uns übrigens verzeihen, wenn wir einen Augenblick so respektwidrig von ihm gesprochen haben. Wir gedenken den schier mathemathischen Beweis zu führen, dass nur ein ganz simpler Sterblicher an der erwähnen Stelle eine Interpolation verübte, an welcher nichts heilig ist als höhstens die sancta simplicitas. Besehen wir nur das mehr citirte Capitel X. genauer. Die ersten Verse erzählen von der Coalition der amoritischen Völker, welche durch die Erfolge der Israeliten erschreckt, gegen Gibeon zogen, um diese Stadt ihrer Allianz mit den Eindringlingen wegen zu bestrafen. Josua überraschte sie, indem er die ganze Nacht hindurch von Gilgol heraufzog. Die Schlacht beginnt und entscheidet sich sofort für die Israeliten, welche die Feinde weithin bis nach Beth.-Haron und Aseka verfolgen. Am Abhange von Beth.-Haron mischt sich ein Gewitter darein u. zw. ein so fürchterliches, dass ausdrücklich bemerkt wird, es wären viel mehr Amoriter von den Hagelsteinen erschlagen worden als von den jüdischen Schwertern. Vergegenwärtigt man sich diese Situation, so muss man sofort erkennen, dass es in diesem kritischen Momente auf dem Schlachtfelde sehr dunkel gewesen sein muss, u. zw. nicht weil die Nacht bereits herangebrochen war, sondern weil die schweren Gewitterwolken das Sonnenlicht nicht durchdringen liessen. Nun beginnt die hier in Frage kommende Stelle : אז ידבר יהושע ביום תת ה' את האמורי לפני בני ישראל ויאמר לעיני בני ישראל שמש בגבעון דום וירח בעמק אילון Und Josua sprach an diesem Tage zu dem Ewigen : lasse doch vor den Augen der Kinder Israels die Sonne in ihrer Höhe bleiben und den Mond vorläufig noch dort, wo sein Platz um diese Zeit ist, d. h. mache den Tag nicht vorzeitig zur Nacht. וידום השמש וירח עמר עד יקום גוי איביו Und die Sonne hielt aus und der Mond stand, bis das Volk sich an seine Feinde gerächt hatte. So übersetzten wir im totalen Abweichen von dem bisherigen Usus die Stelle Wir entkleiden somit das לעיני כל ישראל des Nimbus, den man ihm gegeben und welcher demselben mit der gleichlautenden Stelle am Schlusse der Thora eine besondere Feierlichkeit geben sollte. Der בעל הנגינות ist offenbar unserer Ansicht, denn er setzt ein פסיק zwischen ויאמר und לעיני. Auch וידבר geben wir in ganz gewöhnlicher

Bedeutung der Rede und nicht des Gebetes oder gar des Gesanges. Zum Lobsingen war noch keine Zeit, da der Sieg noch nicht vollständig war, und auch ein langes Gebet dürfte Josua kaum für nothwendig gehalten haben, da er nicht wie man ihm allgemein imputirt, um ein Wunder, sondern nur darum flehete, dass die Weltordnung nicht gestört, dass der Tag nicht zur Nacht werde, sondern so lange hell bleibe, wie in gewöhnlicher Zeit. Nach unserer Ansicht ist ferner גבעון und אילון ein Wortspiel, wie solche in den prophetischen Büchern häufig vorkommen. גבעון und גבעה (Höhe) אילון = אי לן (wo er übernachtete, d. h. wo er am Tage gewöhnlich unsichtbar blieb). Es ist das gezwungen, wir legen aber auch keinen besondern Werth darauf und würde es nur zum Verständnis der Stelle wesentlich beitragen.

So weit stand es unzweifelhaft richtig in der Urschrift. Da kam ein fanatischer Leser dazu, der sich einen besondern Fleisszettel holen wollte. Er hatte in irgend einem Buche, dass sich ספר הישר nannte gelesen, dass sich wirklich das Wunder zugetragen habe, und wollte die Thatsache der Nachwelt nicht verloren gehen lassen. Und er schrieb הלא היא כתובה על ספר הישר: ויעמד השמש בחצי השמים ולא אץ לבוא כיום תמים. ולא היה כיום ההוא לפניו ואחריו לשמוע ה' בקול איש כי ה' נלחם לישראל Es is bemerkenswerth, dass dieselbe Offenheit, welche den Hauptvorzug der Bibel bildet, auch diesen Interpolateur beseelte, und dass obendrein das Entsetzen über seine That die er doch nur in der besten Absicht vorgenommen hatte, ihm schier den Arm lähmte und den Geist trübte. Zunächst deckt er sich in mehr plumper als naiver Weise mit dem Citat aus dem ספר הישר. Die gleiche Citation kommt allerdings in der heiligen Schrift noch einmal vor. Samuel II, 1. Doch dort handelt es sich blos um das Klagelied, das David auf Saul und Jonathan anstimmte, und ist es keine Inconvenienz, wenn diese Elegie einem Privatbuche entnommen wird. Hier soll aber eines der grössten Wunder constatirt werden, welches die Welt je erlebte, und wobei es das grösste Wunder ist, dass die Welt dabei am Leben blieb, und bei einem solchen Ereignisse ist es der heili-

gen Schrift geradezu unwürdig, sich auf eine andere Autorität sla die eigene zu berufen. Wer ist dieses Sepher Jaschar? Wir haben eine kleine Legendensammlung, die sich so nennt, doch diese kann hier nicht in Betracht kommen. Die Rabbiner erwähnen ebenfals ein gleichbetiteltes Buch erzählten aber dass es נגנז wurde. Jonathan und die Midraschim, nach denen er übersetzt; helfen sich in ganz eigenthümlicher Weise. Sie nennen es ספרא דאוריתא und meinen, dass das Wunder schon in der Thora angedeutet ist. Jacob sagte von Ephraim מלא וזרעו יהיה הגוים und damit soll er gemeint haben, dass alle Völker voll von diesem Wunder werden würden. Zu der Stelle in Samuel erscheint die Erklärung noch stärker bei den Haaren herbeigezogen. Schade, dass der Verfasser der in den Text geschriebenen Worte seine Quellen nicht genauer bezeichnete, er hätte namentlich dem grossen Gelehrten Ernst Renan damit geholfen, der alle Götter, an die er nicht glaubt, darauf schwört, dass dieses ספר הישר viel älter als die Thora selbst ist.

Aber der Interpolator hatte etwas Anderes im Kopfe als die genaue Nachweisung seiner Quelle. Er hatte offenbar den Kopf ganz verloren. ולא אץ לבוא כיום תמים ist ein so greller Widerspruch und ein so gewaltiger Unsinn, dass diese Worte bei reiflicher Ueberlegung sicher nicht niedergeschrieben worden wären. Einen ganzen Tag nicht zum Untergehen drängen das ist an sich köstlich, verschwindet aber gegen den Umstand, dass hier ein Wunder imputirt wird, das zur Hälfte wenigstens total überflüssig war. Wie der neue Tag anbrach war die Sonne doch auf natürlichem Wege wieder da, warum sie in unnatürlicher Weise stehen lassen und die arg erschütterte Weltordnung umsomehr gefährden. Und was soll es weiter heissen, dass Gott niemals wie an diesem Tage auf die Stimme eines Menschen gehört habe? Der Schreiber will doch nicht insinuiren, dass Josua befahl und Gott gehorchte? Wenn das לשמוע nur die Bedeutung von „erhören“ haben soll, dann gibt es in der Bibel unzählige Fälle, dass Gott sich durch aufrichtiges Gebet erweichen liess? Der Schreiber war offenbar perplex und zu aufrichtig um seine Verwirrung zu verbergen. Die Weisen des Talmud haben das

vollkommen erkannt, und wie eine Art Persiflage nimmt es sich aus, dass sie trotz des Gotteswortes nach der Sintfluth auf die vagsten Andeutungen hin auch für Moses und für Nakdimon dem Sohne Gorions die Sonne stille stehen lassen.

Bibelexegese

von Dr. Rothschild — Alzei.

In Deut. 12 ist im Gegensatz zu Lev. 17 das Schlachten des Viehes ausserhalb des Heiligthums freigegeben. זבח bezeichnet hier nicht „opfern," sondern „schlachten"; das Blut soll dabei nicht an den Altar gesprengt, sondern auf die Erde gegossen, das Fleisch nicht wie bei Opfern nur von Reinen, sondern von Reinen und Unreinen gegossen werden, ganz wie Wildpret, das zu Opfern nicht verwendet wurde. In der Wüste, wo das Heiligthum nahe war, fand diese freie Schlachtweise nicht statt. Der Grund dafür war auch gleichzeitig ein erziehlicher: es sollte nämlich die Gelegenheit zu Götzenopfern und Mahlzeiten, welche meistens mit unsittlichen Orgien verbunden waren, vermieden werden. Dies war speciell bei den Opferfesten der שעירים der Fall, vor denen auch die Bibel dabei ausdrücklich warnt. Es waren dies Götzen in Bocksgestalt nach Art des Pan und der Satyren Griechenlands. Beim Aufenthalt im heil. Lande und bei der Entfernung vom Opferurte war das Vorbringen alles Schlachtviehs in das Heiligthum unmöglich, und die Furcht vor dem erwähnten Götzenopfern auch keine dringliche mehr. — Die Tödtungsweise des Schlachtviehes war wohl dieselbe wie beim Opfervieh, denn es wird derselbe Ausdruck (זבח) dafür gebraucht, und dieser bezeichnet wie שחט das Durchschneiden des Halses. Aber dennoch ist die freie Schlachtweise der Bibel, wie unsere heutige Schlachtmethode keine Nachahmung des biblischen Opferns, wie vielfach geglaubt und aus כאשר צויתיך (V. 21) geschlossen wird, wovon man annimmt, dass damit auf die herkömmlichen Opfervorschriften hingedeutet werden sollte. Es lässt sich sogar das Gegentheil beweisen, denn das Opfer- Geflügel wurde geknickt (מלק Lev. 1,15. 5,8), was talmudisch für das Schlacht- Ge-

vollkommen erkannt, und wie eine Art Persiflage nimmt es sich aus, dass sie trotz des Gottesswortes nach der Sintfluth auf die vagsten Andeutungen hin auch für Moses und für Nakdimon dem Sohne Gorions die Sonne stille stehen lassen.

Bibelexegese

von Dr. Rothschild — Alzei.

In Deut. 12 ist im Gegensatz zu Lev. 17 das Schlachten des Viehes ausserhalb des Heiligthums freigegeben. זבח bezeichnet hier nicht „opfern," sondern „schlachten"; das Blut soll dabei nicht an den Altar gesprengt, sondern auf die Erde gegossen, das Fleisch nicht wie bei Opfern nur von Reinen, sondern von Reinen und Unreinen gegossen werden, ganz wie Wildpret, das zu Opfern nicht verwendet wurde. In der Wüste, wo das Heiligthum nahe war, fand diese freie Schlachtweise nicht statt. Der Grund dafür war auch gleichzeitig ein erziehlicher: es sollte nämlich die Gelegenheit zu Götzenopfern und Mahlzeiten, welche meistens mit unsittlichen Orgien verbunden waren, vermieden werden. Dies war speciell bei den Opferfesten der שעירים der Fall, vor denen auch die Bibel dabei ausdrücklich warnt. Es waren dies Götzen in Bocksgestalt nach Art des Pan und der Satyren Griechenlands. Beim Aufenthalt im heil. Lande und bei der Entfernung vom Opferurte war das Vorbringen alles Schlachtviehs in das Heiligthum unmöglich, und die Furcht vor dem erwähnten Götzenopfern auch keine dringliche mehr. — Die Tödtungsweise des Schlachtviehes war wohl dieselbe wie beim Opfervieh, denn es wird derselbe Ausdruck (זבח) dafür gebraucht, und dieser bezeichnet wie שחט das Durchschneiden des Halses. Aber dennoch ist die freie Schlachtweise der Bibel, wie unsere heutige Schlachtmethode keine Nachahmung des biblischen Opferns, wie vielfach geglaubt und aus כאשר צויתיך (V. 21) geschlossen wird, wovon man annimmt, dass damit auf die herkömmlichen Opfervorschriften hingedeutet werden sollte. Es lässt sich sogar das Gegentheil beweisen, denn das Opfer- Geflügel wurde geknickt (מלק Lev. 1,15. 5,8), was talmudisch für das Schlacht- Ge-

flügel verboten ist. Ferner die talmudische בדיקה (Fleischschau), die heute noch üblich ist und hygienischen Zwecken dient, kennt die Bibel nicht. Was bedeutet nun כי צויתיך? Der Talmud benutzt diesen Ausdruck als biblische Belehrung für seine Bestimmungen, die einer späteren Zeit angehören; in Wahrheit bezieht sich der Ausdruck auf die neuen Bestimmungen der Bibel selbst für die freigegebene Schlachtweise des nicht zu Opfern, sondern zum Genusse bestimmten Viehes, wie sie hier Deut. 12 xx, Lev. 17 angegeben sind, sowohl für die Schlachtung des Viehs, wie für den Genuss des Fleisches und das Ausgiessen des Blutes, welches wie beim Wildpret bedeckt werden soll, damit der Hygienik wegen das verdunstende Blut die Luft nicht verpeste, und der Anblick desselben das Gemüth nicht verrohe und verwildere. Die talmudische Schlachtweise und Fleischschau halten wir fest, beides dient sowohl hygienischen Zwecken, wie dem versittlichenden Thierschutz. Auch andere mosaische Anordnungen dienen diesen Zwecken; alle mögen mit der früheren wissenschaftlichen Anschauungen übereinstimmen, da sie aber auch davor der heutigen Wissenschaft entsprechen, so unwahrscheinlich.

Es würde sich lohnen, darüber eine fachmännische Untersuchung anzustellen.

Die jüdischen Speisegesetze

Von einem freisinnigen Theologen.

(Fortsetzung.)

Der erste nachbiblische jüdische Schriftsteller, der über גיד הנשה spricht, ist Josephus, der allerdings auch schon eines Verbotes erwähnt. Wie unzuverlässig Josephus ist, beweist ja schon, dass er ganz gegen die Schrift berichtet, Jakob selber habe sich dieses Genusses enthalten. (S. die oben angeführte Stelle.)

Wir gehen über zur Mischnah (Chul. 7a), dort heisst es: Das Verbot גי"ה besteht überall und für alle Zeiten, und

flügel verboten ist. Ferner die talmudische בדיקה (Fleischschau), die heute noch üblich ist und hygienischen Zwecken dient, kennt die Bibel nicht. Was bedeutet nun כ' צויתיך? Der Talmud benutzt diesen Ausdruck als biblische Belehrung für seine Bestimmungen, die einer späteren Zeit angehören; in Wahrheit bezieht sich der Ausdruck auf die neuen Bestimmungen der Bibel selbst für die freigegebene Schlachtweise des nicht zu Opfern, sondern zum Genusse bestimmten Viehes, wie sie hier Deut. 12 Ex, Lev. 17 angegeben sind, sowohl für die Schlachtung des Viehs, wie für den Genuss des Fleisches und das Ausgiessen des Blutes, welches wie beim Wildpret bedeckt werden soll, damit der Hygienik wegen das verdunstende Blut die Luft nicht verpeste, und der Anblick desselben das Gemüth nicht verrohe und verwildere. Die talmudische Schlachtweise und Fleischschau halten wir fest, beides dient sowohl hygienischen Zwecken, wie dem versittlichenden Thierschutz. Auch andere mosaische Anordnungen dienen diesen Zwecken; alle mögen mit den früheren wissenschaftlichen Anschauungen übereinstimmen, dass sie aber auch davor der heutigen Wissenschaft entsprechen, ist unwahrscheinlich.

Es würde sich lohnen, darüber eine fachmännische Untersuchung anzustellen.

Die jüdischen Speisegesetze

Von einem freisinnigen Theologen.

(Fortsetzung.)

Der erste nachbiblische jüdische Schriftsteller, der über גיד הנשה spricht, ist Josephus, der allerdings auch schon eines V e r b o t e s erwähnt. Wie unzuverlässig Josephus ist, beweist ja schon, dass er ganz gegen die Schrift berichtet, Jakob selber habe sich dieses Genusses enthalten. (S. die oben angeführte Stelle.)

Wir gehen über zur Mischnah (Chul. 7a), dort heisst es: Das Verbot von נ"ה besteht überall und für alle Zeiten, und

zwar ist sowohl der Nerv an der rechten, als auch an der linken Hüfte verboten.*)

Ferner sehen wir daselbst Mischnah 2: nach R. Jehuda braucht nur die obere Schicht des Nervs abgeschält, nicht tief nach dem Nerve nachgegraben zu werden כדי לקיים בו מצות נטילה, danach hat sich auch ein gewisser Bar Piuli gerichtet, wie die Gemara das. mittheilt חוה קא גאים ליה „nur auf der Oberfläche etwas vom Nerv abgelöst.“ Doch wird in der Gemara nach R. Meier erschwerend normirt מחטט אחריו בכל מקום שהוא „man grabe nach, wo sich nur immer etwas von dem Nerv befindet.“

Mischnah 4 das. statuirt ירך שנתבשל בה גיד הנשה אם יש בה בנותן טעם הרי זו אסורה „wenn der Nerv in Verbindung mit der Hüfte (oder anderem Fleische) gekocht ist, so ist auch dieses zum Genusse verboten, wenn darin von dem Geschmack jenes Nervs etwas zu verspüren ist.“ **)

Die Gemara (93b, 91a, Pes. 83b) spricht schon von zwei Nerven oder Sehnen statt einer:

---

*) R Jehuda behauptet wohl mit Recht (Thossephta 7, s. auch Chul 90b), dass nur der Nerv an der rechten Hüfte in der Schrift gemeint ist. Denn da die heil. Schrift nur im Singular, von dem Nerv an „der Hüftenpfanne“, spricht גיד הנשה אשר על כף הירך mit dem bestimmten Artikel, so ist unbedingt nur die eine Hüftenpfanne, und zwar die rechte, gemeint. אמר קרא הירך המיומנת שבירך, wie dies ja auch die Gemara 91a nach der Schrift selber noch überzeugender beweisen will אמר קרא בהאבקו עמו כאדם שחובק את חברו וידו מגעת לכף ימינו של חברו. Vgl. hierzu die so recht rationelle Motivirung Raschi's 90b דסתם הנאבק עם חברו כשהוא נותן ימינו לשמאל חברו וחובקו ידו מגעת מאחוריו עד ירך ימינו. Auch wird Chulin 134b und Horajoth 12a auf diesen Ausspruch R Jehuda's, den auch רבא adoptirt, nämlich „הירך המיומנת שבירך“ manche andere Satzung gestützt, und dennoch hat die Rigorosität gesiegt und das Verbot für Rechts und Links normirt. (Vgl. den Disput hierüber auch Midrasch Rabbah zur Sidrah.

**) Doch die Gemara das. 99b spricht jenem Nerv überhaupt jeden Geschmack ab וחלכתא אין בגידין בנותן טעם oder wie es an einer anderen Stelle 92b lautet עץ הוא והתורה חייבה עליו „Jener Nerv ist gleichsam nur eine geschmacklose Holzefaser, die aber doch einmal als solche von der heiligen Schrift verpönt ist.“ Da aber, bemerkt Raschi zur Gemara 99b, die Behauptung acceptirt worden, dass der ג״ה geschmacklos ist, so entfernt man ihn, wenn er mit einer anderen Substanz mitgekocht oder mitgebraten ist, und die andere Speise ist zum Genusse gestattet. וחלכתא אין בגידין בנ״ט ובין שנתבשל

שני גידין הן הפנימי סמוך . . . לעצם אסור (רש"י: מה"ת) וחייבין עליו החיצון סמוך לבשר אסור (רש"י: מדרבנן) ואין חייבין עליו.

Wie wenig Sicherheit über die Materie herrschte, beweist, dass in der Baraitha sich eine ganz entgegegesetzte Relation findet, nämlich פנימי סמוך לבשר וחיצון סמוך לעצם. Ferner machen schon die Thossaphisten zu dieser Stelle auf die schwankende Erklärung Raschi's aufmerksam, die hier von der Erklärung zu 99a abweicht. So wenig war diese Materie selbst den Altrabbinen sicher und klar.

Ganz dasselbe wie in der Gemara, findet sich, nur mit einer kleinen stylistischen Abweichung, bei Maimonides (Verbotene Speisen 8, a) שני גידין הן הפנימי הסמוך לעצם אסור מה"ת והעליון כולו אסור מדבריהם „Nur die innere Sehne ist mosaisch, die obere — d. i. die äussere — ist blos rabbinisch verboten."

Ferner heisst es in der Gemara (Chul. 96a): לא אסרה תורה אלא שעל הכף בלבד שנא' על כף הירך. Und ebenso nach Maimonides ibid: אין אסור מה"ת אלא שעל כף הירך אבל שאר הגיד שלמעלה מן הכף ושל מטה עד סופו אינו אסור אלא מדברי סופרים „Nur die innere Sehne an der Hüftpfanne, so weit sie den Ballen bedeckt, ist nach der heil. Schrift verboten; die Fortsetzung dieser Sehne nach oben oder nach unten hin . . . ist blos durch die Schriftgelehrten verboten."

Was nun das Fett an jener Sehne betrifft חלבו או שמנו של גיד, da heisst es nun wiederum in der Gemara (Chul. 92b): Samuel behauptet, dass es einstimmig erlaubt ist אמר שמואל וחלבו מותר

ובין שנצלה משליכו ומותר. Raschi setzt zwar hinzu, wenn auch der Nerv selber ohne Geschmack ist, so habe doch das an dem Nerv haftende Fett einen Geschmack, man müsse also darauf achten, ob nicht dieses einen Geschmack in die andere Speise verbreitet hat. ודוקא בו אבל שמנו שבו בנ"ט ואם לא נטל שמנו אוסר. Gegen diesen einschränkendeu Zusatz Raschi's bemerken die Thossaphisten z. St. und nochmehr S. 94a (Stichwort שאני חלב דמפעפע), dass; da ja שמנו של גיד (s. unten) mosaisch durchaus nicht, nach mancher Autorität auch nicht einmal rabbinisch verboten und nur nach einer vereinzelten Ansicht rabbinisch untersagt sei, und zwar aus Vorsorge (גזרה), dass man sonst den Nerv selber geniessen werde: so haben die Rabbinen, da durch den geschmacklosen Nerv die übrige Speise nicht verpönt wird, auch durch das Fett des Nerv's keine Erschwerung eintreten lassen (m.

לדברי הכל. Im Verlauf der dortigen Discussion stellt sich aber heraus, dass nach R. Meir es wohl biblisch erlaubt, rabbinisch aber verboten sei. מותר מה"ת ואסור מדרבנן. Diese Bezeichnung ואסור מדרבנן ist nach meiner Ansicht nicht korrekt, es ist nach dem Talmud höchstens ein Brauch מנהג, dass es nicht genossen wird, denn die Baraitha sagt ausdrücklich שמנו מותר וישראל קדושים נהגו בו איסור*) „Das Fett ist erlaubt, aber die Israeliten, die ja (über-) heilig sind, enthalten sich derselben wie einer verbotenen Sache." Es wird also in der Baraitha nicht als ein rabbinisches Verbot, sondern als blosser מנהג — selbst eingeführte Gepflogenheit und sonst weiter nichts — bezeichnet.

Ebenso hat diese inkorrekte Wiedergabe der Baraitha Maimonides l. l. חלב שעל הגיד אינו אסור אלא מד"ס. Kann man es aber, genau genommen, als verboten מד"ס betrachten, wenn man einem Genuss blos aus purer Ueberheiligkeit entsagt?**)

Was das „Aderngezelle" קנוקנות betrifft, so will zwar Rab behaupten, sie seien von der heil. Schrift verpönt. Ulla dagegen widerspricht dem und behauptet, sie seien nicht verpönt Und dieser Behauptung Ulla's wird beigepflichtet אמר אביי כותיה דעולא מסתברא. Ob sie aber doch nicht vielleicht rabbinisch verboten, geht aus der Gemara selbst nicht hervor. Nur führen die Thossaphisten an (Chul. 92b Stichwort: כותיה דעולא), dass nach den „Scheeltot" wir die קנוקנות als rabbinisch verboten halten, während Ulla selber sie auch rabbinischerseits gestattet.

Maimonides verliert über die קנוקנות kein Wort. Hieraus wäre man wohl zu dem Schlusse berechtigt, dass er sie sogar für rabbinisch erlaubt hält.

Steigen wir aber herab zu R. Joseph Karo und seinem

---

*) Im Midrasch Rabbah zu Vajischlach lautet die Stelle ר' הונא אמר האי פקוקלתא דגידא שרי וישראל קדושים אסרו אותה עליהם.

**) Korrekter drückt sich Raschi zur Gemara ibid aus (Stichwort מאי לאו ר' מאיר היא), nämlich מרקתני נהגו בו איסור דאילו לר"י אפי' מנהגא ליכא. Selbst nach R. Meier ist es blos als Brauch verpönt, nach R. Jehuda existirt nicht einmal ein Brauch für das Verbot des Fettes am Hüftnerv. Auffallend und sich selber untreu ist Raschi in der תשובה (abgedruckt ed. הפש מטמנים Goldberg דף י"א) וזה ששינו ישראל קדשים נהגו בו איסור דברי סופרים הוא ולכך יש להחמיר עליו הרבה.

„gedeckten Tisch“, nämlich seinem Codex שולחן ערוך, so wird der Tisch zwar erleichtert — manches bis dahin vielleicht doch noch Erlaubte muss nämlich von unserer Tafel sich verabschieden — das Leben aber erschwert ואכל את יתר הפלטה הנשארת לנו מן התלמוד ומן ר' משה בן מימון. Er rafft uns noch den letzten Rest von unserer ohnehin spärlich besetzten jüdischen Tafel hinweg (Jore deah 65, 8 und 9): „Die Aderngezelle in beiden Sehnen sind von den Schriftgelehrten verboten, man muss sie ausmerzen. Ihr Fett betreffend, nun, so ist Israel heilig*), pflegt sich desselben wie einer verbotenen Substanz zu enthalten. Aderngezelle wie Fett sind nicht ohne Geschmack; wenn daher etwas in andere Speisen ausfliesst, so sind auch diese vom Genusse ausgeschlossen.

Also die Fettigkeit — שמנו — ist biblisch nicht verboten, eigentlich auch rabbinisch nicht, aber Israel ist „heilig“ — hier doch nichts weiter als eine rein äusserliche übertriebene Werkheiligkeit — und darum, wenn von dem an und für sich nicht Verbotenen, nur aus übertriebener selbstgefälliger Werkheiligkeit zu Verbotenem Gestempelten, etwas ausfliesst, mit anderen Speisen sich vermengt, so sollen auch diese verboten sein!! Nein, das ist schon zuviel des Guten. Und die Späteren wollen die Früheren noch an Skrupulosität übertreffen. Nach ihrem Wahlspruche: המחמיר תבוא עליו ברכה.

„Je mehr man das Leben in dieser Hinsicht erschwert, desto würdiger sei man des himmlichen Segens,“ haben sie die Vorschriften in der Entfernung der äussersten Verästelung des גיד הנשה noch vervielfältigt und verschärft, so dass eine besondere jahrelange Uebung dazu gehört, um sich die Kenntniss der Entäderung der „Hinter-Viertheile“ anzueignen; dabei werden diese durch das viele Schaben, Schälen, Durchwühlen so in kleine Stücke zertheilt und zerfetzt, dass der Ge-

*) Wie leicht und doch wiederum durch wie viele erschwerende, wenn auch nur kleinliche Opfer wird hier der Nimbus der Heiligkeit erworben. Wahrlich, auf die Observanz so weit hergeholter minutiöser Bräuche sollte der hohe Begriff „Heiligkeit“ nicht verschwendet werden.

nuss derselben fast ganz illusorisch wird.*) Und dies Alles bei einer Observanz so problematischer Natur, die, wie wir überzeugend nachgewiesen zu haben glauben, nur auf einer Fiktion beruht.

Diätetischer Gesichtspunkt.

Hier können wir wohl mit einem Wort den diätischen Gesichtspunkt berühren. Die Handhabung dieser Observanz in der angegebenen Weise übt allerdings einen grossen Einfluss auf unsere Gesundheit aus, einen nachtheiligen nämlich, wenn auch negativer Art, wir werden der besten, nahrhaftesten Fleischspeise beraubt;**) in kleinen Communen und Dörfern, wo ohnehin nur selten und spärlich geschlachtet wird, entsteht durch Entziehung der „Hinter-Viertheile“ bisweilen fühlbarer Fleischmangel. Denn, wie zumal die spätere Aengstlichkeit diese Observanz ausgesponnen hat, ist dieselbe zu einer förmlichen Technik ausgebildet worden, die ein gewisses Studium erfordert, und nur die grössten Gemeinden sind in der Lage, einen solchen

---

*) A. de Modeno (Bechinath Hakabbala) sagt mit Recht: הם הביאונו כמעט שלא לאכול כמעט חצי כל בהמה מאחוריה. Reggio hält diese Klage, weil sie beim חלב-Verbot angebracht, für ganz unbegründet, da ja die Rabbinen von dem Hinter-Viertheile nur das Fett und die Spannader verboten, das ganze Fleisch aber erlaubt hätten. Aber wegen des שמנו oder חלבו של גיד kommt es wirklich dahin, dass Modena's Ausspruch gerechtfertigt ist.

**) Wie Jedermann bekannt, differirt die Beschaffenheit der Muskulatur auch nach den verschiedenen Theilen am Thiere: die Rücken- und besonders die Lendenmuskeln sind die saftigsten, von den Zähnen und offenbar auch vom Magen am leichtesten zu bewältigenden und am meisten „Kraft“ gebenden. Die anderen Muskeln entfernen sich mehr oder weniger von diesem Ersterem (Dr. Pappenheim, Sanitätspolizei 1868. I. S. 495). Ich glaube nicht, dass R. Elieser b. Nathan im מאמר השבל eine medizinische Competenz ist, oder gar der Erzvater Jakob, der nach jenem Rabbi aus Gesundheitsrücksichten sich den Genuss des nervus ischiadicus versagt hat. מצורף לזה המנע יעקב מלאכלו כי ידע בדרך הרפיאות אשר כל אבר הנאכל מחזיק אבר דמזיונו בהיותו בריאה ומחלישו בשהוא לא על תכונתו.

Es ist wahrlich unfasslich, wie man bei gesunden Sinnen so etwas niederschreiben kann, da dürfte man Jakob's nervus ichiadicus nicht essen, weil dieser durch seine Verrenkung gelitten hat. Hat sich denn aber die Erkrankung auf diesen Theil der Thiere fortgepflanzt?

Techniker anzustellen, der die Hinter-Viertheile recht zu zerstückeln und zu entädern versteht.

Volkswirthschaftlicher Gesichtspunkt.

Und wie schwer schädigt die minutiöse Ausdehnung dieser Observanz die Vermögensumstände des Israeliten! Schlachtet er auf eigene Rechnung, so ist er an Orten, wo nur wenige Nichtisraeliten wohnen, in Verlegenheit, wie er jene Hinter-Viertheile verwerthen soll, er muss sie, da er sie nur ausserhalb Israels an den Mann bringen kann, weit unter dem Werth zu Schleuderpreisen verkaufen, er selbst muss für werthloses, schlechtes Fleisch, für Haut und Knochen, theurer zahlen, als der Nichtisraelite für gutes, kräftiges und kerniges Fleisch der Hinter-Viertheile

Unsere Zionswächter sollten hier Abhilfe schaffen, wir rufen ihnen mit den Alten zu: עד מתי אתם מכלין ממונם של ישראל. Fügen wir uns nun schon in die uns von den Rabbinen insinuirte Auffassung, es sei hier ein wirkliches Verbot aufgestellt; aber halten wir fest an die oben angeführten Sentenzen (Tos. Chul. 97a): כיון דשומן הגיד לא מתסר אלא מדרבנן ונזרו ביה אטו הגיד כשאין הגיד und ferner: אוסר גם בו לא החמירו גופו של גיד אינו אלא כעץ בעלמא שאין בו טעם ואעפ"כ אסרתו תורה לפיכך אינו אוסר תערובתו בפליטתו „Die nach talmudischer Auffassung biblisch verbotene Sehne — die uns chwer aufzufinden und leicht zu entfernen — ist selber ganz geschmacklos, was etwa abfliesst, ist nicht verpönt.“ Was aus ihr etwa ausströmt, das ja ohnehin nicht einmal eigentlich rabbinisch, sondern als angenommener מנהג verpönt ist, befindet sich (das sei noch zum Ueberfluss zur Beruhigung für ängstliche Gemüther hinzugefügt) gewöhnlich jedenfalls in der grössern Quantität der übrigen Fleischtheile in entschiedener, verschwindender Minderheit ואין בו כדי לתת טעם בשל היתר „so dass es der anderen mitgekochten, erlaubten Substanz keinen Geschmack mittheilen kann.“

Möge dieses Kapitel mit einer Mittheilung abschliessen, die einiges besonderes Interesse bieten dürfte. Der sel. Oberrabbiner L ö w berichtet (B. Chananjah, Jahrg. I., S. 20) aus einer Handschrift eines des Sabbathäismus verdächtigen Rabbiners,

dass nach dem Sohar zwischen dem 9. Ab und dem גיד הנשה eine geheimnissvolle Affinität stattfinden solle. Auch wird daselbst eine Stelle aus Eduth be Jakob citirt, nach welcher sich die Sabbathäer wegen der erwähnten Affinität von dem Verbot der Spannader dispensirt haben דהא בהא תליא כל זמן שאין אוכלין בתשעה באב אין אוכלין גיד הנשה וכשהותר תשעה באב הותר גיד הנשה. Ich theile in Bezug auf den hier erwähnten Sohar folgendes, nicht Unbemerkenswerthes aus dem Buche Akedah, porta 26, mit: ושמעתי מפי רבים שנמצא במדרש הנעלם מאמר זה לשונו: ע"כ לא יאכלו ב"י את ג"ה את לרבות ט"ב. ותמהו ממנו כי לא נודע להם טעמו. ונשאלתי עליו והשתוממתי כשעה וקפץ עלי עניין נאות. אז אמרתי אם המאמר הזה ישנו במצואות. הנה הוא מפואר מאד וזה פירושו: כי בכתוב הזה נרמזו ארבעה צומות השנה אשר נמשכו אלינו מצד קעקוע הכף הזה ומלת „ה ג ש ה" כמו הפוך „ה ש ג ה". כלומר ע"כ לא יאכלו ב"י את ג"ד הנשה ג' ה' תשרי ר' עשרה בטבת ג"ד כלו בגימ' י"ז שבעה עשר בתמוז את לרבות תשעה באב (תשעה אב). והם עצמם אשר אמר הנביא כה אמר ד' צבאות צום הרביעי . . . יהיה לבית יהודה לישושן.

Der Verfasser des Akedah zweifelt also an der Existenz jener Soharstelle; er sagt achselzuckend: אם המאמר הזה ישנו במציאות. In der That ist jene Soharstelle vorhanden (zur Stelle ויישלח). Sie lautet: ואית בברנש שס"ה גידין ולקבלהון שס"ה יומי שתא והא תשעה באב חד מנהון ובגין כך אמרה אוריתא ע"כ לא יאכלו ב"י את ג"ה א"ת לאס גאה (= לרבות) תשעה באב דלא אכלין ביה. ובגין כך חזא קב"ה . . . ולא אשכח בר ההוא ג"ה מיד תשש חיליה דיעקב וביומי שתא אשכח תשעה באב . . . וכל מאן דאכיל בתשעה באב כאלו אכיל ג"ה.

Es wird nicht uninteressant sein über unser fragliches Thema (1. M. 32, 25 u. f.) die Aeusserung eines der gefeiertsten Anatomen, des Staatsrathes Prof. Dr. Hyrtl in Wien hier zu erwähnen.*) Auf eine Anfrage antwortete mir dieser hervorragende Gelehrte in einer gefälligen Zuschrift: „Die Stelle

*) Das Andenken des Gerechten (Frommen) bleibt, gereicht zum Segen! Welch ein Unterschied zwischen Mensch und Mensch, Professor und Professor! Auf meine schlichten Zeilen sandte mir Hyrtl fast umgehend seine im Jahre 1835 herausgegebene »Antiquitates anatomicae rariorae« bereitwillig ein mit einem verbindlichen Schreiben. Ich wandte mich auf wissenschaft-theologischem Gebiet, an einen überfrommen Professor und erhielt — keine Antwort. Facta loquuntur—sapienti sat.

1. M., Kap. 32 ist einem Anatomen gänzlich unverständlich. The hollow of the thigh (der humane Professor hatte nur eine englische Bibel vor sich, als er an mich schrieb) stimmt mit keinem anatomischen Begriff. Wir haben ein hollow of the leg, und das ist die Kniekehle, wo ein Nerv sehr oberflächlich liegt. Sinew ist Nerv. Homer nennt die Sehne νεῦρον und τένων. Eine Verrenkung des Kniegelenks durch Berührung (he touehed the hollow of the thight), ist ebenso unmöglich, als eine solche des Hüftgelenkes, welche thight ist." Der bescheidene gefeierte Gelehrte schliesst: da er die Verse nicht in der Ursprache gelesen, so sei er vielleicht nicht recht informirt, und können wir nur sein Befremden über die obige Relation in der Genesis wiederholen. Dieser grosse Anatom ist also rein bibelgläubig, hält also die fragliche Relation als wirklich stattgehabtes Ereigniss, nicht für ein Phantasigebilde oder Traum. Achten wir dagegen auf die Lösung dieses räthselhaften Problems in der höchst rationellen Erklärungsweise des grossen Exegeten R. Levi ben Gerson רלב"ג.

Also R. Levi ben Gerson:

שכך יתעורר לפעמים הדמיון מהדברים אשר יתפעל בהם האדם בעת השינה והמשל שאם יגע הישן בדבר קר יחלום שהוא במים קרים . . . ואם יגע הישן ברבר חם יחלום שהוא באש . . . ולזאת הסבה הנה כשיתחדש לאדם כאב מה בעת השינה יחלום שכבר הוכה במקום ההוא בסבת ריב היה לו עם אדם אחד מה בחלומו . . . ובהיות הענין כן הנה היה שקרה ליעקב בסבת העמל שעמל בהעברו כל אשר לו בנחל שנתחדש לו כאב בכף הירך בעת השינה ונדמה לו מפני זה בחלומו של נבואה שנתאבק עם זה האיש ושתקע כף ירכו בהאבקו עמו לפי התאבקות אפשר הנראה לו.*)

Beachtenswerth wären noch die Worte des Maimonides in Briefe an seinen Sohn (אגרת הרמב"ם ed. Brünn, pag. 3):

---

*) Es ist nicht uninteressant, dass ein tiefgelehrter Mann, eine so hervorragende Autorität, wie R. Levi, der doch, wo es den gesetzlichen Inhalt (Halachah) der heil. Schrift betrifft, der talmudischen Tradition sich anschliesst, mit dem erzählenden Theil der Bibel so rationalistisch verfährt, sich den Inhalt so rein vernunftgemäss zurechtlegt? Wie viel könnte die heutige sog. gesetzestreue Schule und auch die sog. Neuorothodoxie oder Vermittlungspartei aus dieser einzigen Interpretation des Gersonides lernen!

וחוזק השטירה יהיה לך תמיד מאד מן האנשים חשוכנים בין תונ"ם ובין אלכסנדריה כי הם יותר טפשים אצלי משאר בני אדם אע"פ שהם חזקים מאוד באמונה . . . ולא יאכלו מבשר הבהמה רביעי האחרון.

In wiefern sind diese wegen ihrer Abstinenz von den sog. Hintervierthеilen stupider als die anderen Rabbiniten? Sollte er sie etwa darob tadeln, dass sie sich nicht auf das Entädern dieser Theile ביקור אחוריים einlassen?

(בשר בחלב folgt.)

Akiba und Acher.

Von Dr. Duschak.

(Fortsetzung)

Unterdessen hatte Rufus Befehl gegeben, die letzten Reste des Tempels niederzureissen, und den Tod Gamaliels befohlen, welcher Befehl blos durch den freiwilligen Tod eines römischen Senators vereitelt wurde. Die grausamen Befehle Trajans wurden grausam von dem Procurator Quietus ausgeführt. Unter den vielen Opfern waren Julianus und Pappus zum Tode verurtheilt, Die Meister Israels begaben sich zu einer theilnehmden Matrone, und baten sie um Rath und Hilfe. Auf den Rath derselben verfügten sie sich nach Rom, dort riefen sie in den Strassen: „O Himmel sind wir nicht Brüder, Söhne e i n e s Vaters, e i n e r Mutter? Sind wir nicht, wie die andern Menschen?“ Diese herzzerreissende Stimme soll die Römer zum Mitleiden gerührt haben, und Trajan nahm in den letzten Jahren seiner Regierung diesen grausamen Befehl zurück Akiba hatte indessen die Länder des römischen Reiches wo er sich nicht sicher fühlte, verlassen, und sich in das Morgenland begeben, vielleicht in dem Eifer, seine Mitbrüder anzufeuern. Wir finden ihn bald in Cephirien, einer Stadt in Cilicien, bald in der Hauptstadt Capadotien, bald in Mesopotanien, bald in Apamäa, am Euphrat und sogar in Aetiopien, wo er einige Unterredungen mit einem Fürsten des Landes hielt. In den günstigeren Zeiten hinter der römischen Regierung, kehrte er in das Vaterland zurück, um sein Vorhaben der Befreiung seiner Glaubensbrüder auszuführen, nach dem Tode Trajans hatte Hadrian den Quietus zum Tode verurtheilt, aber die Wunden die dieser grausame Proconsul den

Juden geschlagen hatte, hatten nicht aufgehört zu bluten und die Begeisterung Akibas blieb in ihrer Flamme. Ein energischer Mann hatte alle Gemüther mit sich fortgerissen. Er hiess Simon Bar Kochba, ein Name, den er von seinen Bewunderern erhielt, der Sohn des Sternes bedeutete, den man dann nach unglücklichem Ausgange in Bar Kosiba d. h. Sohn der Lüge umdeutete, ausser einem ungewöhnlichen Muthe und Unerschrockenheit hatte er einen hohen Wuchs, ein majestätisches Aussehen eine herkulische Kraft, womit er die Menge imponirte. Um jene Zeit hatte Hadrian die Erlaubniss gegeben, den Tempel wieder zu erbauen, aber durch List und Ränke die Vollendung desselben verhindert. Während der Kaiser abwesend war, begab sich Akiba zu Bar Kochba und entzündet von der Unerschrockenheit desselben rief er: Siehe es bricht der Stern Jakobs hervor. Die Tradition hatte voraus verkündet, dass den messianischen Zeiten grosse Missgeschicke Israels vorhergehen würden. Akiba wendete auf seine Zeiten die Worte des Propheten an: in kurzen werde ich Himmel und Erde erschüttern, und den Thron der Reichen niederschlagen und die Macht der Heiden vernichten. (Synh. 97.) Es fehlte auch nicht an Ungläubigen. Einer seiner Collegen sagte zu ihm: O, Akiba! eher wird das Gras auf deinem Kinn hervorwachsen, als der Messias angekommen ist. Doch er verharrte unbeweglich in seinem Wahne, und kündigte dem Volke die Ankunft des Erlösers an und entflammte ihre Begeisterung, Bar Kosiba sagte er ist der tapfere, der mit einem Wurfe die schwersten Felsenstücke auf den Feind zu schleudern und sie zu tödten vermag; er ist der Messias. jer (Taanit 4.) Einst gieng er mit R. Gamliel, R. Josua R. Elieser Ben Asaria nach Rom, da hörten sie Jubelrufe aus der Stadt ertönen, da fingen seine Collegen an zu weinen; er aber lachte. Er fragte sie: warum weinet ihr? Wie sollen wir nicht weinen, da diese Götzendiener überglücklich sind und wir mit Elend und Jammer überhäuft sind. Da versetzte R. Akiba! Darum lache ich. Wenn den Götzendienern ein solch glückliches Los beschieden wurde, was wird erst unser Los sein! Die Noth des Einzelnen sagt R. Akiba nur sie kann so genannt werden, aber

die Noth des ganzen Volkes Israels, ist keine Noth, den Gott beseitigt sie, wie er einst Israel von der Noth befreite welche Haman über sie verhängt hatte.[2]) Nun mehr wurden die Waffen zubereitet, die Hinterhaltc bestimmt und geheime Einverständnisse angeknüpft. Der Bar Kochba hatte ein Heer aus tapferen Kriegern wozu gewiss auch die Anhänger gehörten, welche sich um Akiba schaarten, welche auf 24000 angegeben werden. Es heisst das niemand zugelassen wurde, wenn er nicht zuvor zum Beweise seiner Kraft sich versuchte einen Baum auszureissen. In seinem thörichten Vertrauen soll Barkochba ausgerufen haben: O Gott! Wenn du uns nicht helfen willst, so hilf wenigstens unseren Feinden nicht und dann sind wir sicher, zu siegen. Der Statthalter Palästinas, Rufus wurde besiegt Die Israeliten eroberten 50 feste Städte und 985 Dörfer, die Juden hörten auf, die gewöhnlichen Steuern zu bezahlen. Der Mittelpunkt des Krieges war die Festung Bethar in Palästina. Barkochba benahm sich dort wie ein König, und liess Menschen schlagen, die er nach seinem Namen benannte. Nach zwei Jahren blutiger Kämpfe rief Hadrian den Sewerus aus Britanien zurück, um ihn gegen die Juden zu schicken. Dieser schloss Bethar ein, so dass beinahe eine halbe Million Israeliten umkamen. Der Tag des Falles war der 9. Ab, und Hadrian erueuerte das Edict Trajans, das die Beobachtung der wichtigsten Religionsgesetze uud den Unterricht des Studiums und des Gesetzes verbot. Rufus zur Regierung Palästinas zurückberufen. zeigte sich noch grausamer. Hadrian liess seine Bildsäule auf dem Tempelberge aufstellen, errichtete da einen Tempel dem Jupiter, veränderte den Namen der heiligen Stadt in den von Elio Capitulino, und verbot den Israeliten den Zutritt zu derselben. Auf das Thor gegen Betlehem wurde die Figur eines Schweinkopfes gestellt zur Verspottung und Beschimpfung der jüdischen Religion. Die Schergen des Rufus späheten aufmerksam auf jede religiöse Handlung der Israeliten und wütheten besonders gegen die Lehrer des Glaubens. Dennoch fuhr Akiba fort

---

[2]) Debarim r. 2,

öffentlich den Glauben zu lehren. Ein gewisser Pappus rieth ihm, sich vom Gesetz zurückzuziehen. Akiba antwortete ihm, mit einer herrlichen Fabel: es sei für die Israeliten nur Leben im heiligen Gesetze. (Ber. 61.) Akiba wurde von den Schergen des Rufus beobachtet, ob er sich wirklich dem Studium der Thora enthalte. So erzählten seine Schüler, dass sie bei einem Vortrage des R. Akiba ganz lautlos sich verhalten mussten, indem sie wussten dass ein römischer Scherge sie ausspähe. (Tosifta Ber. 3.) Endlich wurde er bei einer religiösen Handlung überrascht und auf den Befehl Rufus in einen finsteren Kerker in Cäsaria geworfen. Hier wurde er zur Einsamkeit und zu einem spärlichen Maase an Brod und Wasser verdammt. Einer seiner Freunde Josua aus Gerasa, blieb bei ihm, und reichte ihm die Speisen die von dem Kerkermeister zubereitet waren. Eines Tages besorgte er etwas mehr Wasser als gewöhnlich gestattet war. Der Kerkermeister ertappte ihn darüber, und schüttete alles Wasser auf die Erde; Josua reichte dem Akiba die wenigen zurückgebliebenen Tropfen Wassers. Da sagte Akiba; Giesse das Wasser an meine Hände, damit ich mein Gebet sprechen kann, und litt quälenden Durst. (Erubin 21.) Die Abwesenheit des R. Akiba bewirkte eine unersetzliche Lücke in der religiösen Praxis, so dass man zu sinnreichen Mitteln die Zuflucht nehmen musste, um seine Entscheidung einzuholen. Um von ihm die Lösung einer Frage einzuholen, zahlte man eine bedeutende Summe einem Boten, welcher durch List in seinen Kerker drang, mit ihm sprach, und den Bescheid überbrachte. Rabbi Jochanon Hasandler verstellte sich als Krämer, bot seine Waare mit lauter Stimme feil, und gebrauchte solche Ausdrücke, dass sie von dem Eingekerkerten als eine religiöse Frage verstanden wurde, worauf dieser das Fenster öffnete und mit der nämlichen List antwortete. (jer Jebamot 12.) Nur auf eine solche Weise konnte es mehreren Gelehrten gelingen in seinen Kerker einzudringen und von ihm eine Entscheidung über drei auf einander folgende Schaltjahre zu erlangen. Auch sein Sohn war in seinen letzten Tagen bei ihm, und erhielt von ihm: die letzten Lehren in räthselhaftem Gewande, er sagte ihm lege niemals die Schuhe

ab, d. h. unterwerfe dich stets den Gewaltigen, denn das Ablegen der Schuhe galt als Zeichen der Freiheit; verhalte dich mit dem Glücklichen; betreibe das Thor des Studiums nicht öffentlich, damit die Feinde der Gotteslehre nicht Anstoss nehmen, wohne nicht in einem Orte, in welchen die Vorsteher Gelehrte sind, denn R. Akiba hatte keine gute Meinung von der Volksfreundlichkeit der Gelehrten; tritt nicht schnell in ein Haus ein; bleibe am Morgen nicht lange ohne Nahrung! mache den Sabbath zum Wochentage damit du Niemandens Hilfe brauchst. (Pesachim 112.) 120 Jahre war Akiba alt, doch der Tyrann achtete nicht das graue Haupt, und befahl dass ihm mit eisernen Kämmen die Haut vom Kopfe gerissen werde; Akiba starb mit unerschütterlichem Muthe. Es war gerade die Zeit das Schema zu sprechen, und er verrichtete ganz ruhig dieses Gebet, da frug ihn der Henker ob er denn den Schmerz nicht empfiende. Da sagte R, Akiba, schon lange wünsche ich die Liebe zu Gott mit meinem Leben zu beweisen. Nun ist die Stunde gekommen, wo mein Wunsch erfüllt ist, und ich bin dessen froh. Als er an die Worte kam, Gott ist einzig, hauchte er verklärt die grosse Seele aus, er starb mit dem Bewusstsein, dass das Judenthum wenn auch gebeugt, doch seine Mission, den einzigen Gott zu verkündigen, nicht verliert. Die Gelehrten seiner Zeit hielten ihm die tiefgefühltesten Leichenreden. Selbst Moses soll Gott gefragt haben: ist das der Lohn der Thora? und Gott antwortete ihm; so habe ich es von jeher bestimmt. (Menachot 29.) Da die Hingerichteten durch die Hand der Henker nicht ordentlich begraben werden durften, so musste R. Akiba heimlich bestattet werden. Es war ein glücklicher Zufall, dass das Getängniss in welchem die Leiche lag, offen war, dass sowohl der Kerkermeister als auch die Gefangenen in tiefen Schlaf versunken waren, und so konnte der Entseelte heimlich fortgebracht werden. Man fuhr die ganze Nacht, bis man nach Antipatris Kezara kam, wo man den Entschlafenen in eine Höhle bestattete. (Jalkut Mischli 9.)

(Acher folgt.)

Heidenthum und Kabbala

von Dr. Rubin.

(Fortsetzung.)

Ein Elementarwissen der Mythologie sowohl als auch der Kabbala (ein einheitliches System existirt in Letzterer ebenso wenig wie in Ersterer) setze ich beim Leser voraus, und will hier nur die erwähnten Berührungspunkte dieser beiden Disciplinen erörtern, das Eingreifen der mythologischen Mysterien in die kabbalistische Mystik nachweisen, mit zwingend überzeugenden Momenten die höchst merkwürdige Erscheinung darstellen, wie eine heidnische Mythologie zuerst von heidnischen und jüdischen Philosophen metaphysicirt, dann, in jüdischreligiösem Gewande gehüllt, vollends judaisirt wurde, und somit die blosse Andeutung Löwensohns: (בית יהודה Abth. 2. Absch. 23) שהיו מסכימים דברי המסתירין שלהם עם ראשי חכמי הקבלה zur Evidenz erhoben.

I.

Deus occultaro, Infinitus.

Das unbekannte sich nie manifestirende göttliche Urwesen = אין סוף

Einen absoluten Polytheismus im strengsten Sinne des Wortes hat es bei den alten, dem primitiven Fetischismus bereits entrückten, gebildeten heidnischen Völkern nicht gegeben. Ihre manigfach gearteten Götter sind keineswegs selbstständige und unabhängige Mächte; sie waren, wenn auch unsterblich, doch erschaffen oder emaniert von einem höchsten, in die Weltordnung nicht direct eingreifenden Gott oder Urkraft, Universalkraft, oder Urwesen, welchem diese Götter untergeordnet waren.*)

---

*) Vgl. Maimon. מורה נבוכים, I, Absch. 36, eine Ausführung, die wie ein directer Vorwurf gegen den Kabbalismus klingt: ואתה יודע כי כל מי שעובד עבודה זרה לא יעבדה על דעת שאין אלוה בלעדיה . . . אבל אמנם יעבדוה על צד שהיא . . אמצעי בינם ובין האלוה . . . אלא שהכופרים ההם עם היותם מאמינים מציאות הבורא אחר שנתלית כפירתם בחוק שהוא לבורא יתעלה לבד ר"ל העבודה . . . Dass die alten in Kunst und Wissenschaft sich so hervorthuenden Heiden von einem Monotheismus überzeugt waren, behauptet mit noch grösserer Prägnanz auch

Die heidnischen Götter sind also vom göttlichen Urwesen emanirte Schöpfer und Leiter der Welt mit göttlichen Attributen. Das höchste emanirende Urwesen, obschon der Urquell alles Seienden, entzieht sich jeder unmittelbar für den Menschen wahrnehmbaren Manifestation in der materiellen Welt, und ist wie ein mathematischer Punkt, נקודה, nach dem Ausdrucke des אבן עזרא, für sich unwahrnehmbar, der Grund alles Wesens, wie זוהר, Theil I. Blatt 2. a.) sich ausdrückt: בשעתא דסתימא דכל סתימין בעא לאתגלייא עבד ברישא נ ק ו ד ה חדא ולא אתיידע כלל עד דמגו דחיקא דבקעותיה נהיר נ ק ו ד ה חדא*).

Dieses Urwesen hat sich demnach alles unmittelbaren Eingreifens im Universum entäussert, und Schöpfung, Erhaltung und Vorsehung den Göttern überantwortet. Wenn beispielweise bei den Indern B r a h m a erschafft, W i s c h n a erhält und S h i v a tödtet, was bleibt dem obersten B r a h m noch zu thun öbrig? — Diese göttliche Urkraft hatte daher Epithetone in der Bedeutung eines verborgenen, verdunkelten und verhüllten, namenlosen, undefinirbaren Wesens, סתרא דסתרא טמירו דטמירן im זוהר wie bei den Indern „Abakt“ d. h.

---

ein anderer jüdischer Autor Namens אברהם היים ווירטיבו in seiner Schrift אמונת חכמים (edirt in טעם זקנים), er schreibt: דע כי האומות האלה היו מאמינים ביחוד השם . . . ואלו הנבראים הרוחנים העומדים לשמשו במרום . : . היו קוראים להם אלהים . . . Ebenso sagt ein Gelehrter neuester Zeit: כל העמים הקדמונים יסדו אמינתם על פינת אהדות הבורא י״ת אך שמו להם א מ צ ע י ם שונים . . . אשר על ידם שפ ע הסדיו יינקו לפי דעתם וכעדותם ז״ל עה״כ כי ממזרח שמש עד מבואו גדול שמי בגוים דקארו ליה אלהא דאלהא (מנחות ק״י) im כרם חמד, B. VI. Br. 6. In ähnlichem Sinne äussern sich auch K r o c h m a l im מורה נבוכי הזמן nämlich האמונות והעבודות הרבות הנקראות אצלני בשם כולל עבודה זרה עיקרם הכוחות הרוחניות . . . und B r i l l in seiner Einleitung zum Buche Jona. Das dieser art aufgefasste monotheistische Heidenthum hinsichtlich seiner Götter ist mit dem kabbalistischen Monotheismus rücksichtlich seiner ספירות fast i d e n t i s c h.

*) «Ensoph ist getrennt und abgezogen von allem Vorstellbaren« (Molitor in Anhange zum II Theil seines Buches aus dem Manuscripte der Münchener Hofbibliothek). «Ensoph, der Unendliche, hat mit der Schöpfung nicht sich selbst geoffenbart, sondern nur eine Idee, einen geistigen Punkt.» «Er ist das eine gegen die Creatur, als ein ewig Nichts.» (Böhme, Mysterium magnum). «Ensoph ist die höchste Spitze der Gottheit und ragt für die creatürliche Erkenntniss, auch wenn diese sich noch so sehr erheben könnte, in unerreichbare transscendente Höhe.»—

verborgen, ebenso hiess dieses Urwesen in den Mysterien: verhüllter und verbogener Vater (Starck, a. a. O. I. S. 130), und die egyptische Neith (auf deren Tempel zu Sais die Auf schrift lautete: „Ich bin der war, ist und immer sein wird, meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gelüftet") hiess in manchen Inschriften auch Tamun, d. h. verborgen (Röth, die abendl. Philos.) und auch Infinitus, wie der persische Zeruane akherene, der Verborgene, auch die endlose Zeit hiess, und wie der kabbalistische אין סוף. Dieses Epitheton in der Kabbala hat einen eigenthümlichen Sinn. Es erinnert an den Ausspruch der Pythagoräer, dass es zwei Anfänge gebe, das Begrenzte und Unbegrenzte. Das אין סוף bedeutet nicht zeitlich denn auch כתר und die anderen ספירות sind unendlich; aber auch nicht räumlich, im Sinne eines materiellen צמצום und wie der göttliche Makrokosmos bei den obgenannten Essäern, denn so materiell pantheistisch ist die Kabbala geradezu nicht. Der Name אין סוף will nur eben das ממירא וסתומא und geistigen צמצום andeuten. Er ist unendlich, heisst, er ist dem Endlichen und Begrenzten unnahbar, er kommt mit dem Endlichen nicht in Berührung, weshalb er, auch אין שם, namenlos bei den Indern und Egyptern, bei Philo und den Ophiten und Gnostikern heisst. Bei allen diesen Mystikern wird das Urwesen „der Unbekannte, Verborgene und Unwahrnehmbare" genannt.

Dieser heidnisch-mataphysischen Theorie von der nur durch Mittelwesen wahrnehmbaren Manifestation Gottes für die Menschheit tritt die Bibel*) mit ausdruckvollem Widerspruche in un-

---

*) Die noch gegenwärtig unter christlichen Fachgelehrten bezüglich des Wesens und der Geschichte der Kabbala herschender Missverständnisse ersieht man aus dem soeben erschienenen Buche „die Offenbarung betrachtet vom Stadtpunkte der Weltanschauung und des Gottesbegriffes der Kabbala von Franz Kolb. Ohne Original-Quellenstudium, will der Autor mit der Christologie in engster Verbindung gebrachte Kabbala in der Bibel finden und Erstere mit Hilfe der Anschauungen des deutschen Theosophen Jacob Böhm beleuchten oder erklären. Wir werden im Verlaufe unserer gegenwärtigen Abhandlung hin und wider Gelegenheit haben, auf dieses christlich mystische Buch zurückzukommen.

zähligen Stellen entgegen und lehrt, dass Gott, alle Naturgesetze unmittelbar bestimmend und lenkend, dem Menschen auf Schritt und Tritt wahrnehmbar ist, so dass der Mensch im unermässlichen Gestirn am Himmel wie im kleinsten Grashalme auf Erden das unmittelbare Walten der göttlichen Vorsehung erkennt. Daher heisst es im Dekalog: לה יהיו לך אלהים אחרים על פנ י =" Du sollst keine meine Vorsehung (פנים mit Bezug auf Gott bedeutet V o r s e h u n g in der heil. Schrift) vermittelnden Götter haben", und im Schwanengesange Moses ruft Gott seinem Volke: zu „sehet ראו עתה כי אני אני הוא ואין אלהים ע מ ד י doch, dass ich es s e l b s t bin (analog dem אני ולא אחר und (אני הוא ולא השליח und keine Götter vermitteln (dies bedeutet das עמדי) mich ich selbst lasse Alles entstehen, bestehen und vergehen".

Religiös*) darf die Idee Gottes auch nicht anders aufgefasst werden, wenn man sich der Gefahr eines sehr zweideutigen und bedenklichen Ergebnisses, wie es der Fall in der Kabbala ist, nicht aussetzen will

Schon M a i m o n i d e s (מורה נבוכים Absch. 58.) nach A r i s t o t e l e s behauptet nämlich, dass das göttliche Wesen nur in negativer Weise (בדרך שלילה) zu definiren sei weshalb es noch bei H e g e l das „Absolut-Negative" heisst. Die Mystik vemittelte zwischen dem Negativen und Positiven in der Natura Dei und kam in ihrer Concentrations-Phantasie (צמצום)**)

---

*) Es ist nicht unsere Absicht, über die Stichhältigkeit der Emanationslehre uns hier auszulassen, und wollen nur bemerken, dass der gegenwärtige Katholicismus das Anathema verhängt über die Anhänger der Emanationslehre, die gegenwärtig bei allen Denkenden so mächtig hervortritt, denn die physicalische Theorie der Erhaltung und Ausgleichung der Kraft führt mit logischer Consequenz auf die alte orientalische Emanationstheorie zurück. Wie sich das nicht kabbalistische Judenthum gegenüber dieser Frage verhalte, ist schwer zu entscheiden, da dasselbe keinen positiven Dogmatismus besitzt.

**) Da Gott unendlich ist, lehrten einige Kabbalisten, so konnte der Raum oder der Weltenort nur durch eine absolute Concentration Gottes auf seine eigne Substanz hervorgebracht werden, und diese Selbst — Concentration Gottes nennen sie צמצום.

zu den wunderlichsten Resultaten. Der oberste Gott Brahm lehrt das indische heilige Buch Oupnekhat Tchhandek ist vor lauter Concentration und Reduction so minutiös dünn und fein wie ein Haar 100,000 fach gespalten und noch entzwei getheilt (Vgl. J. Görres, Mythengeschichte der asiatischen Welt I, S. 71). Anderswo wird dies durch das Zero in der Arithmethik ver-, sinnbildlicht, es ist der Grund aller unendlichen Decaden und für sich doch nichts. Darauf soll der Passus עשר ספירות בלימה im ספר יצירה (das בלום פיך מלדבר daselbst wäre ein (später hinzugefügtes Wortspiel) hindeuten (בלימה wie תולה ארץ על בלימה d. h. Null). Die Kabbala, vor keiner Consequenz zurückschreckend, geht um einen Schritt weiter und nennt Gott geradezu אין (Nichts, wie im Budhismus) עתיקא קדישא איקרי אין heisst es im זוהר ויקרא (S. nächsten Abschnitt über כתר). *)

---

*) Diese einfache Erklärung des räthselhaften Epitheton אַין bei כתר und auch bei סוף אין entspricht vollkommen dem Wortsinne des זוהר אדרא זוטא darüber: "Ajin ist das Nichts, weil wir nicht wissen und auch nicht gewusst werden kann, was in diesem Prinzip war, weil es weder durch Weisheit noch durch Verstand begriffen werden kann." Dies erweitert Joh. Frh. von Meyer in seiner Anmerkung zum Abschnitt I. des von ihm übersetzten ספר יצירה indem er sagt:" Ajin ist das Nichts, welches zugleich das wahre „מה" Etwas, das Wesen des Wesens ist; die Ursache der Ursachen, unbegreiflich, unaussprechlich, über alle Zahl erhaben, daher nichts für den sinnlichen Begriff, alles in sich selber." Ueberschwenglich und dunkel ist die Definition Molitor's in seiner „Philosophie der Geschichte" II. Th. 590. dass das schlechthin Vollkommene als die absolute Negation aller Negativität und doch wandel- und leidenslose Positivität besteht, eine sich aus sich ewig erzeugende magische Selbstthätigkeit, welche im Vergleich zu dem creatürlichen Etwas ein אַין genannt werden muss — Ganz unzutreffend und verfehlt hingegen ist die Auseinandersetzung Kolb's in seinem obenangeführten Buche „Die Offenbarung" dass die jeglicher Form und Eigenschaft bar und ledige Substanz oder das passive Prinzip nennt die Kabbala אַין, Nichts. Mit eben derselben Definition erklärten die grichischen Philosophen den Urstoff (Hyle), welchen Aristoteles und Andere bald als ein weibliches d. i. passives, Prinzip bald als nicht existirend d.i. als Nichts bezeichneten. Was aber die Kabbala mit אין bezeichnet, ist die Gottheit selbst, oder ihre erste Emanation in der itelligiblen Welt (עולם האצילות), worunter, durchaus keine materielle Substanz, sondern ein Formgebendes Prinzip verstanden werden kann. Der pantheistische Zusatz daselbst. dass diese Substanz. aus welcher die Welt geschaffen

Gegen selche monströsen Ausschreitungen verwahrt sich also die Bibel, indem sie das augenscheinlich unmittelbare Eingreifen Gottes selbst in die elementarsten Naturgesetze lehrt, und hierin liegt der Hauptgrund des oben erwähnten schroffen Gegensatzes zwischen der Bibel und der Kabbala.

II.

Deus supremus- כתר

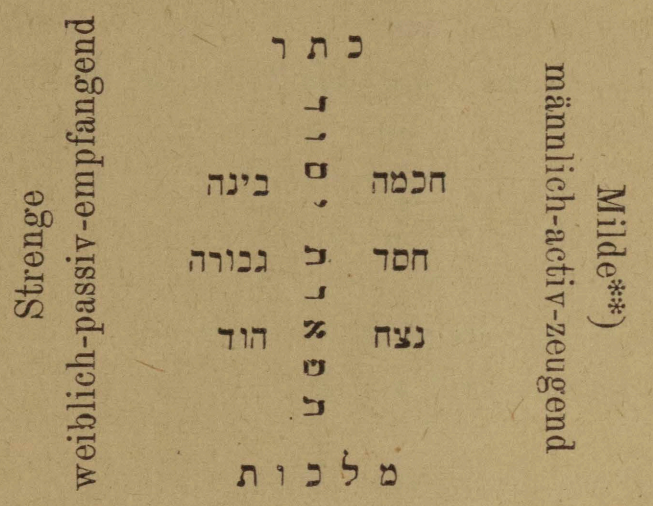
Es ist ein natürlicher Trieb und ein unwiderstehliches Streben beim Menschen seit jeher, sich über den Ursprung der Dinge Rechenschaft zu geben und den Veränderungen der Aussenwelt bis in ihre erreichbaren Enstehungsphasen nachzuspüren. Dieses Bedürfniss befriedigte zuerst die Phantasie der alten Religionen, denen kosmogonische Anschauungen eingeflochten sind. Obschon eine Verallgemeinerung der schaffenden Naturkräfte, (ספירות) oder ersten Naturgesetze sich ohne Mataphysik nicht durchführen lässt, so müsste doch in den ersten Conjecturen über die Entstehung der Dinge die Phantasie herhalten. Naturalisten suchen diesen ersten Grund in einem phisischen Element oder Urstoff (wie Thales das Wasser, Anaximenes die Luft, Demokrit das Feuer); die Idealisten in einm Intellectus agens; die Mystik in einer von der Gottheit emanirten Ausstrahlung, welche Grundlage aller Sinnenden ist. Das höchste Urwesen bildet nur das bleibende allem Werden und Vergehen mittelbar zu Grunde liegende Substrat.

Diese erste Ausstrahlung oder Manifestation (התגלות) jenes unwahrnehmbar verborgenrn (סתימא דכל סתימין) Wesens (אין סוף) heisst bei den Hindus: Brahma (d. h. das Urlicht, die erste Ursache aller Dinge, der Grundquell des Daseins, das allein wahre Sein); bei den Aegyptern: Amon (d. h. das oberste Licht, Inbegriff aller im Urwesen enthalten Urkräfte); bei den Phönikern: Kolpia (d. h. der Urgeist, der in Liebe zu den Schöpfungselementen entflammte Geist Gottes); bei den Assyrern,

---

wurde, und Gott welcher die Welt schafft, in einem bestimmten Sinne und bis zu einem gewissen Grade, eines und dasselbe ist. gehört auf ein ganz anderes Gebiet.

Babylonern und Chaldäern: A n u (d. i. der Alte, Gott der Zeit), bei den Griechen: C h a o s und in der Kabbala: כתר*), weil sie als erste und höchste ספירה im mythischen Baume (אילן הקבלה)



*) In der „Kabbala denudata“ (I. 486) heisst es: „Einige leiten dieses Wort ab von כתר (Hiob, 36, 2.) abwarten, so dass der Sinn dann wäre: dass man in keiner Weise über diese Sephire nachdenken dürfe sondern abwarten müsse, bis sie von selbst hervorkomme, und dann begriffen werde Andere behalten den wörtlichen Sinn bei, nämlich כתר die Krone, weil wie die Krone das höchste und oberste a'ler Bekleidungsstücke des Körpers, so ist auch dieser Modus die Summe, das höchste der ganzen Emanation aus dem Infinitus. Wieder Andere wenden den Sinn des Umgebens an, von כתר umgeben umringen, weil diese Sephire gleichsam die ganze Emanatation umgiebt, als die Alles umfassende, Alles in sich begreifende Sphäre der Gottheit.“ Diese Rathlosigkeit und diese spitzfindigen Etymologien entbehrt der einfache gerade Sinn, die Gesammtheit der ספירות in der kabbalistischen Gestalt des Baumes oder des himmlischen Königs betrachtend, wornach die Krone ihre natürliche Stelle einnimmt.

**) Die ספרות bezüglich ihres ausübenden Einflusses auf die geistigen und materiellen Welten zerfallen in zwei Gruppen oder Klassen (מדות), die eine aus den drei ספירות r e c h t s (סטרא דימינא) des אילן הקבלה bestehende Gruppe: חסד' הכמה und נצח unter dem Namen הוי"ה spenden moralisches und physisches G u t e s hienieden und heisst daher מדת הרחמים; die milde Seite die andere aus den drei ספירות l i n k s (סטרא דשמאלא) des אילן הקבלה bestehende Gruppe: גבורה כינה und הוד unter dem Namen אלהים (dagegen מנחות קי polemisirend: בפ" הקרבנות שלא נאמר בהם לא אל ולא אלהים (אר"ש בן עזאי . . . bringen moralische und physische Uebel und heisst ליתן פתחון פה למינים . .

in welchem alle zehn ספירות so gruppirt werden, dass die vier Sefiroth כתר, תפארת, יסוד und מלכות den Stamm (עמודא דאמצעותא) die drei Sefiroth חכמה, הסד und נצח die Aeste rechts und die drei Sefiroth בינה, גבורה und הוד die Aeste links bilden, oben die Krone des Baumes, wie מלכות dessen Wurzel, vorstellt. Auch ist כתר ein Diadem am Kopfe des אדם קדמון (S. weit. Abschn. IV.)

Ein tieferer Grund des Namens כתר liegt wohl in dem Berichte Plessing's (Memnonium, S, 528.), dass der altgriechische mystische Philosoph Parmenides unter seinen die Erde umringelnden Sphären (S. weiter unten) eine Lichtstrahlen emanirende Feuer-Sphäre erwähnt, die er eine den Himmel umgebende, die Gottheit vorstellende Krone nennt.

---

darum מדת הדין, die Strenge Seite (darauf beziehend: צפון וימין אתה כראתם לך זרוע עם גבורה חסד ואמת יקדמו פניך, und die 4 mitteln: den Stamm (עמודא דאמצעוטא) des Baumes bildenden: כתר, תפארת, יסוד und מלכות vermitteln zwischen Strenge und Milde (ממתיקין דין לרחמים). Diese Annahme von zweierlei Gottheiten (שתי רשויות) einer lichten, obern, guten Macht, und einer finstern, untern, bösen Macht, der Polarisation in der Natur entsprechend, war nach Plutarch, fast allen alten Religionen eigen, als wollten sie dadurch den philosophischen Knoten, welchen Leibnitz mit seiner scharfsinnigen „Theodicee" noch mehr verwickelte, durchhauen. Dieser Dualismus repräsentirt sich bei den Hindus in Wischna und Schiwa bei den Chinesen in Thien und Puon, bei den Egyptern in Osiris und Typhon, bei den Persern Ormuzd und Ahriman, bei den Skandinavern oder alten Germanen Odin und Luka, bei den alten Slaven Bial bog (weisser Gott) oder Dobre bog (guter Gott) und Czerne bog (schwarzer Gott) und so bei vielen andern Völkern. Selbst in philosophischen Systemen, wie bei Pytagoras, Empedoklos und A. hat diese Theorie Eingang gefunden. (Vgl. Bayle, Dictionnaire historique, Art Manichééns). Noch mehr Verbreitung fand ein derartiger Dualismus hinsichtlich untergeordneter Geister und ספירות oder מדות. So hatte bei den Hindus Ama die Schwester Schiwa's zwei פרציפים: Milde unter dem Namen Bhawani, und Strenge unter dem Namen Kali, ebenso bei Chaldäern, Griechen, und Römern (Agathodämone und Kakodämone) bis zu den Manichären (מינים), Gnostikern und Kabbalisten. Diese setzen die guten ספירות rechts und die bösen links des אילן הקבלה, weil nach alter Anschauungsweise die rechto Seite Glück und die linke Unglück bedeu et, namentlich bei den römischer Auguren, daher das lateinische Wort: sinister (französisch: sinistre) links

(Fortsetzung folgt.)

Recensionen.

Neue isr. Gebetbücher. So viel der Büchermarkt auch produziert, das israel. Gebetbuch bleibt immer das Aschenbrödel und nur hie und da sind es einzelne schüchterne Versuche, die gemacht wurden, die aber zumeist in den ersten Anfängen Schiffbruch litten. — Wir wollen keines der bisher erschienenen Gebetbücher tadeln — es wäre dies unverzeihlich — sie sind alle „gut“*) ; — aber was wir sagen dürfen, ohne Lob, ohne jede Ueberhebung — dass es jetzt auch „b e s s e r e“ gibt.

R u d o l f F u c h s, der bekannte pädagogische Schriftsteller, dessen hebr. Lehrbücher im k. k. Schulbücher-Verlage in Wien seit 20 Jahren erscheinen, dessen P e n t a t e u c h und F i b e l selten in einem jüdischen Hause fehlen und sich guten Rufes erfreuen, ist mit einem Gebetbuche auf dem Markte erschienen, — einem Gebetbuche in d r e i v e r s c h i e d e n e n Ausgaben.

תפלות ישורון heisst das Eine. — Ein unübersetztes Gebetbuch für Jung und Alt, für Gross und Klein, für Gelehrte und Laien, für Schule und Haus, kurz ein סידור wie es sein soll, im besten Sinne des Wortes, mit der Marktwaare, wie sie nach Millionen erscheint, nicht vergleichbar. —

תפלות ישראל. Ein Gebetbuch übersetzt nach der neuen correspondirenden Zeilen-Methode. — Der Zweck der Uebersetzung ist ein leichtes Verständnis des hebr. Textes zu ermöglichen. Bei dem Umstande, dass das Verstehen des Urtextes von Tag zu Tag immer mehr abnimmt, wird eine leichtfassliche wortgetreue Uebersetzung gewis willkommen sein. — Das

---

*) Der Begriff „gut“ ist sehr dehnbar — besonders wenn es kein „besser“ gibt. — (Anm. d. Redac.)

Gebetbuch ist für die Familie bestimmt und soll eine Art H a u s p o s t i l l e sein. —

Wie schön ist doch die Sprache, ob Poesie ob Prosa, wie sinnreich und gefühlvoll die Gebete in unserem Gebetbuche, es hat dies kein Volk, keine Nation auf dem weiten Erdenrunde aufzuweisen. — Konnte aber die vorsorgliche Mutter bis heute ihren Kindern an der Hand des Gebetbuches dies Alles sagen und erzählen, vermochte sie dies, und durften wir dies verlangen? — Von heute ab wird es ihr möglich sein. — Das Fuchs'sche תפלות ישראל ist die einzige Handhabe der Mutter ihre Schäflein, die Kleinen die Gebete mit Verständnis lallen zu lehren. —

תפלות בני ישראל, – Gebete d e r K i n d e r Israels. Wir sind wohl alle Kinder eines Vaters, des Allmächtigen im Himmel, aber wir glauben den Autor richtig zu interpretiren, wenn wir hier den allgemeinen, dem Spezial-Begriff unterordnen; es soll dies ein Gebetbuch für unsere Kinder, für unsere Jugend sein. Es gliedert sich in Bezug auf Anordnung des Stoffes und Uebersetzung dem Vorhergehenden an und unterscheidet sich darin, dass der Stoff etwas weniger umfangreich verarbeitet wurde; t r o t z d e m b e i d e d e n v o l l s t ä n d i g e n U r t e x t a u f w e i s e n.

F ü n f S e i t e n G e b e t o r d n u n g und 14 S e i t e n e r l ä u t e r n d e B e m e r k u n g e n reihen sich würdig dem Ganzen an und wir können mit gutem Gewissen die Behauptung aufstellen, dass derartiges bis nun nicht geschaffen wurde. —

Von der technischen Ausstattung, vom Drucke, Papier und Einband wollen wir nicht sprechen, möge sich Jeder selbst sein eigenes Urtheil bilden. — Autor und Verleger haben sich redlich bemüht, etwas zu schaffen, was dem Gesammt-Judenthum zur Zierde gereicht, möge ihnen der Erfolg die Mühe lohnen. — Die Gebetbücher sind im Verlage von A. Fanto, Wien, IX. Rögergasse 5 erschienen und daselbst oder durch die Buchhandlungen zu beziehen.

Alpha.

Culturfragen vom biblisch-talmudischen, socialen und geschichtlichen Standtpunkte aus beleuchtet von Rabbiner W. Reich in Baden bei Wien (Wien 1889 Verl. Ch. Dr. Lippe Preis 60 kr.)

Die Juden waren, zum Danke der ihnen gewordenen Rechte, auf dem Wege der Assimilation, nahe daran ihr Judenthum zu vergessen, da wurden sie auf einmal in den Vordergrund der Diskussion gedrängt, das jüdische Wesen, die jüdische Denkweise vor dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung gefordert, der Talmud verleumdet und falsch angeklagt und der Schulchan Aruch zum „Sündenbock“ der Verirrungen und Entartungen mancher Verbrecher gemacht, wiewohl kein Volk und keine Nation, wie die Confessionen alle sich nicht rühmen können rein von solchen räudigen Schafen zu sein. Ja Talmud und Schulchan Aruch werden auch für Verbrechen verantwortlich gemacht, die von Juden nie begangen worden sind und gar nicht im Wesen, Denken und Handeln der Juden liegen, an deren Wirklichkeit auch kein vernünftiger Mensch glaubt. Man ist boshaft genug sie den Juden aufzuoctroiren und ihren Codices anzudichten um so Juden und Judenthum zum Teufel wünschen oder zum Azazel schicken zu können.

Der Verfasser, der mit Gelehrsamkeit nicht prunken will und kein „ausgeklügelt Buch“ hat schreiben wollen, sah es blos als heilige Pflicht an ein wahrheitstreues Zeugniss für Juden und Judenthum abzulegen. Er führt den Nachweis, dass dem Juden das Rechtsprechen im Sinne der höchsten Sittlichkeit, die aus den Religionsgrundsätzen entgegenleuchtet, Hauptsache, das Wesen des Rechtsstaates in diesem Falle Nebensache ist; (S. 2), dass im Judenthume Ethik und Recht unzertrennliche, zusammenhängende Begriffe sind (S. 3), dass der Unterschied zwischen Mein und Dein, zwischen Mensch und Mensch nicht Resultat der Opportunität sondern von „aller Anfang Ausfluss einer reinen geläuterten höheren von Gott geheiligten Moral ist.“ (S. 4.) Nach weitern Ausführungen gelangt er zu dem Resultat: „so wandelten jüdische Ethik und jüdische Religion geschwisterlich mit einander verbunden, einen gemeinschaft-

lichen Weg des geheiligten Rechts.“ (S. 12.) Kühn und vollbewusst kann der Jude in die Welt hineinrufen: „Wir sind das Volk der religions-ethischen Idee.“ (S. 46.)

Jeder Kenner und Talmudgelehrte wird wohl dem Verfasser Recht geben, „dass die Theorie des jüdischen Rechtes uns in der Bibel, der schriftlichen Lehre entgegentritt, die Praxis jedoch in der talmudischen Auffassung der mündlichen Lehre.“ (S. 13), aber kaum zugeben, dass das Gesetz Mosis in manchen Stücken an bereits vorhandene Rechtsbegriffe, Anschauungen und Verhältnisse sich angelehnt habe.“ (S. 5.) Es ist das eine Behauptung, die schon Amuzeg in seinem Bibelcommentar (Livorno) ausgesprochen und übersehen, dass der Talmud alles Vormosaische mit der Motivirung אין למדין מקודם מתן תורה perhorrescirt, wie dass תורה שבעל פה der Ausdruck für Extrakanonisch ist.

Schaden hat den Juden nur gebracht, bemerkt der Verfasser, dass sie, wie schon Ezechiel geklagt den Einrichtungen der Völker, und wie der Talmud erklärend hinzufügt den „schädlichen“ stets hold gewesen und nachgegangen. Und so haben wir es erlebt, dass sich überall Assimilationsbestrebungen geltend machen in Schule und Haus, in Gemeinde und Familie in den Synagogen und verschiedenen religiösen Formen; die Synagogen sind den Kirchen fast ähnlich geworden, die Gebete sind deutsch, oder gekürzt, beschnitten und ausgemerzt worden, Jüdisch-religiöse Formen wurden abgestreift und germanisch-kirchliche — wie der Weinachtsbaum — heimisch, und die Schranken soweit sie von uns gebildet waren niedergerissen. (S. 35.)

Auch auf den Kampf der „Neuschule“ kommt der jüdische Rabbiner von echtem Schrott und Korn zu sprechen und wir möchten sagen er spricht so Manchem aus der Seele. Der Jude hat dieser Neuschule wegen Vieles geopfert, aber noch mehr vernachlässigt; die Ferien wurden nach dem ihm fremden Heiligen des Kalenders eingerichtet seine Feiertage denen der Majorität untergeordnet worden. Der Religionsunterricht musste weil herabgedrückt, leiden. (S. 39.) Die Jugend wurde den jüdischen

Fest- und Feiertagen fast entfremdet. Vom erhebenden allsabbatlichen Gottesdienst sind unsere Kinder im zarten Alter eo ipso ausgeschlossen. (S. 41.)

Weiter klagt der Verfasser über die Erkaltung und Lockerung des Familienlebens und über Abschwächung des genossenschaftlichen Zusammenlebens. Anstatt Liebe und Theilnahme für Volk und Glaube, und fügen wir hinzu für Wissenschaft und Literatur, Kälte und Entfremdung gegen des Volkes heiligste Interessen getreten. Aber nirgends meinen wir in dem Masse wie in der Metropole Oesterreichs.

Der Verfasser denkt und fühlt wie ein Jude, der mit allen seinen Fasern mit dem Judenthume verwachsen ist, wie ein Rabbiner, der in seinem Amte nicht blos ein Pfründe sieht, und wie er denkt und fühlt bringt er unverfälscht aber auch ungekünstelt zum Ausdruck. Er bekundet reiches Wissen, klare Auffassung und gesunde Urtheilskraft. Die Darstellung ist prägis und ansprechend, die Sprache schön und formvollendet. Wir vermissen gerne die Geistreichelei und den Predigerstiel, die sich leider auch in wissenschaftlichen Werken eingeschlichen und die Tiefe durch die Breite gut ersetzen zu können glauben.

Weissmann

„Mapo und Smolensky.“ Dies ist der eigentliche und Haupttitel einer in hebräischer Sprache uns vorliegenden Schrift, welche Herrn S. L. Zitron in Warschau zum Verfasser hat. Es ist ein erfreuliches Zeichen für die fortschreitende Entwickelung einer Sprache, wenn in derselben nicht nur poetische, sondern auch fachwissenschaftliche, also exactere Gegenstände zur Behandlung kommen und ohne uns hier in eine eingehende Betrachtung jenen beiden der hebräischen Literatur der Neuzeit schon längst angehörigen, einen so hervorragenden Platz einnehmenden Autoren, wie es Mapo und Smolensky thatsächlich sind, einzulassen, müssen wir es nur freudig begrüssen, wenn unsere Hebräisten das was auf den literarischen Markt kommt auch in selbstständigen, kritisch-wissenschaftlichen Arbeiten, u. zw. in hebräischer Sprache zu beleuchten versuchen. Die

vorliegende Arbeit Zitrons ist aber mehr als ein blosser Versuch; sie ist eine mit allem wissenschaftlichen Ernste durchgeführte „kritische Studie", welche den Kenner der hebräischen Sprache in hohem Masse befriedigen muss. Es ist wahrlich kein Leichtes in einer Sprache, die für alle Gattungen der Poesie geschaffen auch den nüchternen Verstandes Ausdruck zu geben, wie er beispielsweise bei ästhetische und psychologischen Abhandlungen doch nothwendig gegeben werden muss. Zitron's kritische Parallele zwischen Mapo und Smolensky ist ebenso wahr und treffend als der Essay selbst meisterhaft geschrieben ist und ein ausgezeichnetes Verständniss für die Wiedergabe der hierin einschlägigen ästhetischen Untersuchungen giebt. Die Schrift hebt die schriftstellerischen Merkmale hervor, wodurch sich Mapo und Smolensky von einander unterscheiden und in markanten Zügen werden die Helden in Mapos „אשמת שומרון, עיטצבוע" — „אהבת ציון" und in Smolenskys „התועה בדרכי החיים" einer gerechten kritischen Sonde unterzogen. Im ganzen eine ausgezeichnete, meisterhafte Arbeit. Str.

לקורות הגזירות על ישראל Beiträge zur Geschichte der Judenverfolgung von Jonas Gurland 2. und 3. Heft Krakau 1888.

Jedes Volk ehrt seine Märtyrer, und spricht sie heilig. Es scheuet auch kein Opfer sie in der Erinnerung der lebenden Geschlechter wach zu erhalten, wie es auch früher bei uns der Fall war so die Ereignisse nicht so sehr aufeinander drängten. Als aber die Bedrückungen, Knechtungen und Verfolgungen gar nie aufhören wollten, und nur wie die Plagen der Aegypter, aufhörten um anderen Platz zu machen wurde Juda abgestumpft gegen seine Leiden und erst recht für seine Leidensgeschichte. אין שוטה נפגע ואין בשר המת מרגיש באזמל sagt der Talmud in seinem Lapidarstil, der todte Körper empfindet das Messer nicht. In unserem Jahrhundert, als die Humanität ihre herrlichen Siege errungen und uns dem messianischen, von unseren Propheten verkündeten Zeitalter, nahe gebracht, erwachten auch unsere Empfindungen für die zahllosen grausam hingemordeten Opfer und unbarmherzig gequälten Geschlechter. Graetz's grosses Verdienst besteht entschie-

den darin dass er die Geschichte des Mittelalters und die Verfolgungen der Neuzeit mit einer mittheilenden Wärme, geschildert ja man könnte sagen mit seinem Herzblut geschrieben. Graetz hat sich uns daher lieb und theuer gemacht. Mit gleicher tiefer Empfindung und entflammendər Wärme hat sich der vielseitige Gelehrte, Rabbiner von Odessa Magister Gurland die verdienstliche Aufgabe gestellt in einer Serie von Beiträgen, die Bausteine zur Geschichte der Judenverfolgen während der Jahre 1848—49 und später zu veröffentlichen und mit gelehrten bibliographischen und erklärenden Bemerkungen zu versehen für einen grossen Lesekreis gemein verständlich zu machen.

Heft 2 enthält einen Bericht in gereimter Prosa, wobei auch das alphabetische Achrostikon beibehalten und mit einem Verstheil aus den Klageliedern begonnen wird, von einem uns, noch ganz unbekannten Abraham ben Samuel, der in Wladimir (Volhynien) Apotheker gewesen sein soll, und sich Aschkenasi nennt. Gurland hat es beinahe bis zur Evidenz erhoben, dass dieser Abraham b. Samuel mit dem Verfassen des סם חיים identisch ist. Abraham Aschkenazi, wie der Verfasser sich nennt schreibt ganz so wie seine Zeitgenossen ein kunstloses Hebraisch mit talmudischen Stilblüthen verflochten, versteht aber pikant zu sein durch Einflechtungen markanter Fakta, die uns oft die Brust zuschnüren. Die Handschrift war nicht correkt und gab daher zu Conjecturen Anlass, die wir nicht alle glücklich nennen können. So z. Bsp. gleich im Anfang heisst es ואבותינו מתו ואינם הקריבו את קרבנם. In zwei Handschriften die der Herausgeber besitzt lautet diese Strophe . . . וקורותיהם מתו והנם הקריבו קרבנם Die Ementation im Text ist nach Goldblum gegeben. Er hätte aber והנם = והונם nicht in ואינם umschreiben sollen, weil dann der Zusammenhang gestört wird. Der Verfasser will entschieden sagen: „Unsere Ahnen starben und opferten ihre Reichtümer," Sie gingen willig in den Tod und trennten sich leicht von ihren Schätzen die sie im Falle eines Glaubenswechsels für sich hätten retten können. Anfangsstrophe איכה muss für בר תאדר gelesen werden בירח אייר die Gemetzel unter Chmelnicki 1648 begannen bekanntlich im Mai, welcher Monat unserem אייר ent-

spricht. Für אנפכא משתברא lese איפכא מסתברא Schlagw. בכה (S. 12) st. אפלה האור l. האר Schlagw. היו ist ב״ד Abrevitur von בני דתם Schlgw. הכ״ר (S, 19) ist für das unverständliche היה לו נר מלפני חגבורה zu lesen מגיד R. Schimschon aus Ostropol sollte einen Hausgeist gehabt haben, wie auch R Josef Karo sich eines solchen gerühmt, der ihm das Unglück vorherverkündet. Er war Kabbalist. יון מצולה sagt es ja ausdrücklich, den der geschätzte Herausgeber in Note 16 wörtlich anführt. Von daher mag es auch Azulei haben. Note 12, (S. 24) muss für ש״יו welche L. A. Herr Gurland mit Recht in Frage stellt, שני gelesen werden. Ungefär zwei Wochen strenge Belagerung genügte vollkommen um einen erklecklichen Theil der Bewohner von Brody dem Hungertode preiszugeben Auch mit Note 17. (S. 25.) bin ich nicht einverstanden. Wenn der Verfasser auch manche deutsche Juden, weil sie in ihrer Blindheit ihr Vaterland verlassen und sich mit ihrer Familie aller Mittel eutblösst nach Polen geflüchtet פוחזים ורקנים nennt, so sagt er doch keineswegs, dass die Deutschen etwa in ihrem blinden Hass gegen ihre polnische Brüder gemeinsame Sache mit den Horden Ohmielnickis gemacht hätten. Vielmehr wird hier auf eine viel frühere Geschichte hingewiesen. Die leichtsinnigen Deutschen Juden, welche Haus und Herd verlassen haben um in Polen Zuflucht zu suchen hängten sie uns תליא לנו die Bedränger der Juden in der Weise auf den Hals, dass die Tataren sie gefangen nahmen sie nach Konstantin brachten, wo sie von den mildherzigen polnischen Juden um schweres Geld losgekauft wurden. Ein Vorzug der den polnischen Juden vor manchem Norddeutschen, wovon wir in Wien ein lebendes Beispiel haben, auszeichnet. Den Kindern dieser Deutschen liessen die Polen einen Unterricht in allen Fächern der jüdischen Wissenschaft angedeihen. Die Saat viel auf einen fruchtbaren Boden. Und so brachte es bald die junge deutsche Generation zu bedeutsamer Gelehrsamkeit. Die angesehensten Familien verschwägerten sich mit ihnen. Und von einer dieser Familien mag unser Verfasser abgestammt haben, Daher sein Name אשכנזי. Die richtige L. A. ist daher wie die beiden Handschriften sie haben תליא.—

Das 3 Heft bringt 6 wertvolle Piecen zu deren Aufklärung der geschätzte Herausgeber vieles angemerkt und sich den Dank des Lesers gesichert,

Demnächst verlassen die Presse das eigentliche Buch צוק העתים auf welches H. Gurland in der Einleitung zum 3 Heft aufmerksam macht und חרב נאנטה.

Wir freuen uns auf diese Ankündigung und sehen das Erscheinen jener Schriften mit wahrhafter Spannung entgegen. Wir genügen kaum unserer Pflicht, wenn wir dem geschätzten und gelehrten Herausgeber unseren Dank und unsere Anerkennung hier für seine werthvolle Veröffentlichungen aussprechen. Sein Verdienst ist gross und unvergänglich. Wir fordern schliesslich alle Gelehrten auf, den verdienstlichen Herausgeber, durch auf die Verfolgung der Juden bezughabenden Abschriften zu unterstützen und ihm in seinem Unternehmen förderlich zu sein.

Weissmann

Berichtigungen*)

von A. Epstein.

In meinem Aufsatze in dieser Monatschrift Seite 56, Z. 22, heisst es: Ebenso erklärt R. Jaschija (Mech. פסחא c. 3) ein Wort aus dem Arabischen (טורקום s. Löwy s. v.).

Man würde aber vergebens die erwähnte Erklärung in der Mechilta suchen. Aus Versehen des Setzers sind dort einige Worte ausgeblieben. Es muss wohl heissen:

Ebenso erklärt R. Jaschija (Mech. פסחא c. 3) ein Wort aus dem Syrischen. Siphre Numeri erklärt ein Wort aus dem Arabischen (טורקום s. Löwy s. v.).

Im Siphre heisst es:

והיה טעמו כטעם לשד השמן זהו לשון טורקום.י ד"א משמש לשלש לשונות והשמן והדבש . . .

Da auch die neueren Sprachforscher לשד aus dem Arabischen erklären (s. Gesenius, Handwörterbuch, 10. Auflage), so liegt es nahe, dass der Siphre unter לשון טרקום das Arabische versteht. Das Wort טורקום selbst erklärt Löwy wie folgt: „טורקום (wahrsch.) syrisch und zw. = arabisch," was aber sehr unwahrscheinlich ist. Vielleicht sollte man סירקי, סירקית lesen. Unter סירקי verstanden unsere Alten Araber-Ismaeliten, s. Steinschneider Polemische und apologetische Literatur S. 255. In diesem Sinne gebrauchten auch die Byzantiner das Σαρακηνοί s. Springer, Alte Geographie Arabiens S. 199 ff.

Jalkut aber liest in Siphre:

לשד השמן, זהו לישן נוטריקון ד"א (דיבור אחד) משמש שלש לשנות . . .

Dawid de Lara und Andere emendirten danach in unserem Siphre נוטריקון statt טורקום. Nach dieser Version wäre unter טורקום überhaupt keine Sprache, sondern נוטריקון zu verstehen.

Ibidem Seite 69, Z. 2 muss Buber statt Friedmann gelesen werden.

---

*) Diese Berichtigungen sind uns gleich nach dem Erscheinen des Februarheftes zugekommen, gelangen aber durch eine unliebsame Verzögerung erst jetzt zum Abdruck.— Die Redaction.

An unsere geehrten Abonnenten!

Mit diesem Hefte schliessen wir das **erste Semester** unserer Monatschrift. — Wir bitten um gefl. Erneuerung des Abonnements und auch um Begleich der Rückstände — Wir wiederholen, dass das **Mahnen nicht unsere Gewohnheit** ist, doch ist oft die **Nothwendigkeit stärker als unser Wille.**

Die Redaction,

DAS ARCHIV

Bibliographische Wochenschrift

herausgegeben von

JULIUS STEINSCHNEIDER

Jährlich 52 Nummern mit litterarhistorischen Beilagen.

Verlag von Julius Wiesenthal, Leipzig. Redaktion: Berlin C., Rosenthalerstrasse 60.

Preis vierteljährlich 2 Mark, Inserate 30 Pf. die gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum. Bestellungeu nehmen alle Ruchhandlungen, die deutschen Postämter sowie auch die Verlagsbuchhandlung selbst entgegen. Der directe Versandt unter Kreuzband kostet für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2·50 M. für das Ausland 3 Mk. pro Quartal. Der Jahrgang läuft von October zu October.

In der Druckerei des Gefertigten erscheinen und sind durch den Buchhandel zu haben:

Dr. Alex. Kohut.

Aruch completum V. Band und VI. Band, 1 Lief.

Dr. Ed. Mahler.

Chronol. Vergl.-Tabellen und Hilchoth Kidusch Hachodesch mit Uebersetzung und Erläuterungen.

Rudolf Fuchs.

Gebetbücher mit und ohne Uebersetzung.

Für den Druck von **Orientalia** empfiehlt sich bestens

A. Fanto, Buchdruckerei

Wien, IX., Rögergasse 5.

Die im 20. Jahrgange erscheinende, reichaltige

„ISRAELITISCHE WOCHENSCHRIFT"

für Wahrheit, Recht und Frieden!

bezweckt die innigste Verschmelzung von Deutschthum und Judenthum, beleuchtet in klaren Leitartikeln alle die Juden betreffenden Tages, fragen, Gemeinde- und Schulangelegenheiten und bringt Originalberichte aus allen grösseren Gemeinden des In- und Auslandes. — Jeder Nummer wird gratis beigegeben:

Das jüdische Litteraturblatt.

orientirt über die neuesten Erscheinungen der jüd. Litteratur und das

Jüdische Familienblatt

einzige jüd. Jugendzeitung!) enthält: fesselnde Erzählungen aus dem jüd. Familienleben, Culturbilder, Biographien, Proben talmudischer Weisheit und jüd. Witzes, Räthsel und Preisräthsel.

Die „Israelitische Wochenschrift" kostet bei Postanstalten 3 Mark viertelj 2 fl. ö. W.

Inserate à 25 Pf. finden die weiteste Verbreitung.

Allen gebildeten israelitischen Familien bestens empfohlen.

Probenummern gratis durch die Expedition der Israel. Wochenschrift in Magdeburg.

Eltern und Vormünder

machen wir besonders auf die nachstehende Annonce aufmerksam.

In meinem Pensionat

finden noch einige Zöglinge Aufnahme. Anmeldung nimmt entgegen

Dr. Ph. KRONER, Rabbiner,
Berlin, Kaiserstrasse 41.

Bei der Redaction sind zu haben:

Weissmann, Kanonisirung der h. Schr. d. A. T. hebr. fl. —·50
„ Ernste Antworten auf (Fr. Delitzsch's)
Ernste Fragen . . . . . „ —·40
„ Ueber Leichenverbrennung, hebr. . „ —·40
Duschak Dr. M. Geschichte der Verfassung . . . „ —·50
Rubin Dr. S. חקר אלוה Spinozas Ethik . . . . . „ 3·—
„ יסוד מסתרי העכום וסוד חכמת הקבלה . . „ 2·—

Verantw. Red. **Arthur S. Weissmann.** Druck v. **A. Fanto,** Wien, IX.